

# GEIST & GEGENWART

Forum für Politische, Wissenschaftliche, Kulturelle, Wirtschaftliche und Soziale Fragen eines neuen Europa.

## BERICHTERSTATTUNG



Europa.wertvoll  
Europe.valued



## INTERVIEW

## Europa, nur eine Frage der Vernunft?

**Herr Karahasan, von Putins großrussischen Träumen über den mazedonischen Namensstreit bis zu den griechischen Reparationsforderungen: Die Vergangenheit spielt in Europas Politik heute wieder eine große Rolle. Was sind die Ursachen dafür?**

**DŽEVAD KARAHASAN:** Es gibt viele Gründe dafür, der wichtigste ist: Die Vergangenheit vergeht nicht. Sie ist immer da, das eine Mal verborgen, das andere Mal offensichtlich, aber immer liegt sie vor uns wie eine Falle, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir hineintappen. Ich glaube, dass sich die heutige Hochkonjunktur der Vergangenheit schon in den 1990er-Jahren in Jugoslawien offenbart hat, als man in Serbien für den Krieg zu rüsten begann. Angefangen hat damals alles damit, dass man die Gebeine des heiligen Fürsten Lazar, der 1389 in der Schlacht am Amselfeld gegen die Türken gefallen war, auf eine lange Reise durchs Land schickte.

**Ab wann wird das Vergangene für die Gegenwart gefährlich?**

**KARAHASAN:** Dann, wenn man es auf ein Bild reduziert. Leider tut die Politik das hauptsächlich. Auf dem Balkan kann man noch immer sehr leicht nationalistisch

gesinnte Serben mobilisieren, indem man ihnen erzählt, wie schrecklich die osmanische Herrschaft war. Nur, Geschichte ist wie gute Literatur. Sie ist vielschichtig und lässt verschiedenste Deutungsmöglichkeiten zu. Genauso gut könnte man den Leuten erzählen, dass sich die nationale Identität der Serben zwar im Kampf gegen die osmanischen Besatzer herausgebildet hat, dass gleichzeitig aber an die 30 Serben den Sultanen in Istanbul als Waise gewidmet haben. Die Wahrheit ist: Es ist brandgefährlich, die Vergangenheit nur hochzuloben, aber ebenso gefährlich ist es, sie nur schlechtzureden. Beides ist heute wieder der Fall.

**Wie sehen Sie Athens Forderungen nach deutschen Reparationen?**  
**KARAHASAN:** Die neue griechische Regierung will zu Geld kommen. Doch historische Schuld mit

„Nein!“, sagt Dževad Karahasan. Wir sprachen mit dem bosnischen Autor zum Auftakt von „Geist und Gegenwart“ in Seggau.

finanziellen Schulden zu verknüpfen, ist ein schlechter Witz. Trotzdem muss es einer Gesellschaft möglich sein, ihre kollektiven Gefühle zu artikulieren. Es ist absolut falsch, das als etwas Irrationales abzukanzeln. Denn seien wir ehrlich: Alles, was das Leben lebenswert macht, ist irrational: Liebe, Freundschaft, Freude.

**In Krisenzeiten wie diesen starken allerdings die nationalen Gefühle, die das Trennende vor das Gemeinsame stellen. Kann die EU daran zerbrechen?**

**KARAHASAN:** Es gab absolut keinen vernünftigen nachvollziehbaren Grund, die Habsburgermonarchie zu zerstören. Und trotzdem haben wir es getan. Das Gleiche gilt für Jugoslawien. Um es zu zerstören, bestand nicht die geringste rational ersichtliche Notwendigkeit. Und trotzdem haben wir es getan. Warum? Weil beide

Staaten es nicht geschafft haben, die Gefühle und Emotionen ihrer Bürger stark genug an sich zu binden, um die großen Krisen, mit denen sie konfrontiert wurden, erfolgreich zu meistern.

**Könnte dieses Schicksal auch dem vereinten Europa drohen?**

**KARAHASAN:** Das Problem der EU ist, dass sie die Gefühle und die geschichtlichen Erzählungen, über die die Gefühle gebunden werden, seit Langem den anderen überlassen hat, den Nationalisten und Ausfägern in die eigene großartige Vergangenheit. Unsere extrem rationalistische westliche Kultur reduziert den Menschen auf die Vernunft und erhebt den Konsum zur einzigen Religion. In dieser Kultur des Vergessens hat die wahre, die vielschichtige Erinnerung keinen Platz. Alles ist aufs Hier und Jetzt, auf die Erfüllung momentaner Bedürfnisse beschränkt. Hören wir endlich damit auf, für Europa nur mit billigen Handytarifen zu werben! Versuchen wir stattdessen, eine gemeinsame große Erzählung zu entwickeln und die Menschen damit vertraut zu machen. Nicht einmal. Sondern immer wieder. Darum geht es, nur darum!

INTERVIEW:  
STEFAN WINKLER

## GEIST &amp; GEGENWART

Drei Tage lang debattieren ab heute auf Schloss Seggau bei Leibnitz Persönlichkeiten aus Kunst, Politik, Wirtschaft und Religion über die Zukunft Europas. Thema des Pfingstdialogs „Geist und Gegenwart: „Europa.wertvoll“

Nähere Infos unter: [www.geistundgegenwart.at](http://www.geistundgegenwart.at)



„Überlassen wir die Gefühle in Europa nicht nur den Nationalisten“, sagt der in Graz und Sarajevo lebende bosnische Schriftsteller Dževad Karahasan

OLIVER WOLF

## GRAZ

MITTWOCH,  
20. MAI 2015,  
SEITE 29



Ideen für die Grazer Ampeln – freilich nicht ganz ernst zu nehmen

APA, FOTOLIA

## Kindergartenfeste in Gefahr?

Was Wirte plagt, verunsichert nun Kindergärten: Backen Eltern für Feste Kuchen, müssen sie kurioserweise auf Allergene hinweisen.

ANDREA RIEGER

In einem Leserbrief machte eine Mutter ihrem Ärger Luft. Wochenlang sei das Sommerfest im Kindergarten liebevoll vorbereitet worden. Tänze und Lieder wurden geübt, die Eltern wie üblich um Kuchenspenden für das Buffet gebeten. „Völlig unerwartet wurde das Fest abgesagt“, erklärt die enttäuschte Mutter. Was war passiert? Bei einem Treffen im Bezirk sei ein Infoblatt des Referats für Kinderbildung und -be-

treuung mit offiziellen Empfehlungen zur Umsetzung der neuen Allergen-Informationsverordnung ausgeteilt worden. „Ein Fest mit einem Buffet für Gäste wäre gegen das Gesetz“, schloss die Leiterin des Kindergartens aus dem Schreiben. Die Pädagoginnen entschieden, das Sommerfest mit den Kindern, aber ohne Gäste zu feiern.

„Nicht nachvollziehbar“

Was die Sache kompliziert: Die Allergene-Infos seien laut der Betroffenen nicht ganz logisch nachvollziehbar – und werden unterschiedlich umgesetzt.

Christian Kaltenecker, Leiter der Lebensmittelaufsicht, präzisiert die Verordnung: „Wenn Eltern Kuchen oder Jause mitbringen und selbst verteilen, gibt es keine Informationspflicht“, so der Experte. Anders schaut es jedoch aus, wenn man ein Buffet

## WISSENSWERT

**Zu den Allergenen,** die in unverpackten Lebensmitteln seit 13. Dezember 2014 ausgewiesen werden müssen, zählen: glutenhaltiges Getreide, Eier, Fische, Erdnüsse, Sojabohnen, Milch, Schalenfrüchte und Sellerie.

aufbaut oder dem Kindergartenpersonal das Verteilen von mitgebrachten Speisen überlässt. „Dann müsste es schriftliche oder mündliche Informationen geben, welche Allergene darin enthalten sind, so Kaltenecker.

Im Büro des für die Kindergärten zuständigen Landesrats Michael Schickhofer erklärt man das Informationsblatt, das zur Absage des Festes geführt hat, so: In Zusammenarbeit mit der Gesundheitsabteilung habe man als Serviceleistung Informationen

## AMPELMÄNNCHEN

## Diese Ampeln stehen für Graz

Sozialistische Jugend will die Wiener Idee kopieren.

Die Ideen in Wahlkampfzeiten sind teilweise kurios. Und so will die sozialistische Jugend die lesbischen und schwulen Ampelmännchen aus Wien auch für Graz kopieren – und die Stadt als besonders weltoffen präsentieren. Die Ampelmännchen sind zwar – wie das internationale Medienecho zeigt – eine gute Idee und kurbeln die Werbetrommel für die Bundeshauptstadt an. Ist aber eine Kopie der Wiener Idee für die Murstadt ideal?

International gibt es amüsante Ideen. Und wir haben uns umgehört, welche kreativ-kuriosen Vorschläge es in Graz gibt: Wie wäre es mit einem Männchen mit Bleistift, das für die Studentengrad steht? Oder doch Gabel und Messer, die die Genusshauptstadt symbolisieren? Passend dazu hätten wir auch eine grillende Person im Programm. Oder soll es nur der Uhrtrumm sein, der von den Ampeln strahlt? Hm, wir sind noch unschlüssig ...

für die Kindergärten zusammengestellt, worauf bei mitgebrachten Speisen geachtet werden soll. Eltern sollen demnach bekannt geben, welche Allergene in Kuchen, Salaten & Co. enthalten sind. Können sie das nicht, sollen die Speisen vom Kindergarten nicht angenommen werden.

In der Theorie okay – praktisch sucht jeder nach einem eigenen Weg, um Feste wie bisher durchzuführen: In den städtischen Kindergärten dürfen etwa in Abstimmung mit dem Gesundheitsamt weiterhin Geburtstagskuchen mitgebracht werden, auch ohne Allergeninformationen.

In den rund 40 Kinderbetreuungseinrichtungen von WIKI werden enthaltene Allergene einfach dokumentiert. „Ein Mehraufwand, aber die Sommerfeste werden stattfinden“, will WIKI-Geschäftsführer Harry Kühschweiger Eltern beruhigen.



## JOURNAL

„Bitte weg von der Droge Staat“  
Wirtschafts-Staatssekretär Harald Mahrer über  
die Volkspartei und ihre Reform.

Seite 7

## KOMPASS

Jenseits des Autopiloten

Joachim Bauer hat ein fulminantes Plädoyer  
für die Kunst der Selbststeuerung vorgelegt.

Seite 13

## FEUILLETON

Dante lesen

Vor 750 Jahren wurde mit Dante Alighieri  
einer der bedeutendsten Dichter geboren.

Seite 17

## FOKUS DAS THEMA DER WOCHE

SEITEN 3-6



# Endlich SELIG

In Lateinamerika ist Óscar Romero längst ein Heiliger. Der ermordete Erzbischof von San Salvador wird nun auch offiziell zur Ehre der Altäre erhoben.

Vom europäischen Geist ist in diesen Tagen viel die Rede. Aber worin manifestiert er sich, was bedeuten europäische Werte angesichts ganz konkreter Herausforderungen?

## European Spirit Contest

Von Rudolf Mitlöchner

Unter dem Titel „Europa.wertvoll“ findet auf Schloss Seggau, dem einstigen Sitz der steirischen Bischöfe, der biennale Pfingstdialog „Geist & Gegenwart“ von Land Steiermark und Diözese Graz-Seckau statt. Auch sonst ist in diesen Tagen und Wochen des Gedenkens viel von Europa und europäischen Werten, geboren aus dem Unheil der Geschichte, die Rede. Was aber sind diese Werte, worin manifestiert sich gegenwärtig der europäische Geist?

Der Geist, den die christliche Tradition den „heiligen“ nennt, ist schwer zu fassen – er „weht, wo er will“ (Joh 3,8). Das Credo der katholischen Liturgie bekennt ihn als „lebendig machend“ („spiritum sanctum vivificantem“); die Dreifaltigkeitssäule („Pestsäule“) am Wiener Graben ist neben „Gott-Vater, dem Schöpfer“ und „Gott-Sohn, dem Erlöser“ dem „heiligmachenden Geist“ („Deo Spiritui Sanctificatori“) geweiht. Analoges lässt sich vielleicht auch vom europäischen Geist sagen: es geht um ein tragendes Prinzip, einen Motor (Beweger), welcher die Geschichte vorantreibt, stetig präsent – und doch schwer zu fassen.

Die Versuchung liegt nahe, diesen „guten“ (gar „heiligen“) Geist gegen den „bösen“ Zeitgeist auszuspielen. Aber das wäre allzu billig. Geht es doch, gerade auch aus christlicher („pfingstlicher“) Perspektive darum, das Wirken des Geistes im und durch den Zeitgeist herauszuspüren, alles zu prüfen und das Gute zu behalten (vgl. 1 Thess 5,21).

### Jenseits von Sonntagsreden

Abstrakt, in Pfingstpredigten und säkularen Sonntagsreden, lässt sich relativ leicht darüber räsonnieren. Die Geister scheiden sich, wenn es konkret wird: Was heißt das für die zahllosen Herausforderungen, mit denen Europa sich konfrontiert sieht: von einem zunehmend autokratischen Russland oder Abweichlern in den eigenen Reihen wie (in ganz unterschiedlicher Weise) Großbritannien, Ungarn und Griechenland; über einen

immer selbstbewusster auftretenden und stärker wahrnehmbaren Islam; über den anschwellenden Strom von Migranten, den Ansturm auf die sogenannte „Festung Europa“; bis hin zur vielfältig schillernden Agenda der LGBT-Lobby (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender / Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender), die eben Wien unter tatkräftiger öffentlicher und medialer Mitwirkung zu ihrem „Mekka“ erkoren hat, wo „die Ampeln auf Rosalila stehen“ (© das angeblich völlig neue News)?

### Selbsternannte Brückenbauer

Nein, nochmals sei es gesagt: In keinem der genannten Fälle gibt es ein Schwarz-Weiß, liegen einfache Lösungen oder Antworten auf der Hand. Aber das gilt für alle Seiten. Auch die selbsternannten Gerechten, Wohlmeinenden und Menschenfreunde, die Brückenbauer und Toleranzprediger können das nicht für sich in Anspruch nehmen. Wer Orbán, Cameron oder auch Putin

„Mit Bestimm ist nichts zu gewinnen, nur mit Klarheit und Wahrheit, ohne welche die stets neu geforderte Unterscheidung der Geister nicht gelingen kann.“

einfach zu Outcasts stempelt (wobei Ersterer es mit seinen Todesstrafe-Phantasien seinen Gegnern wieder einmal ziemlich leicht macht); wer nicht auch klar und unwunden die Probleme und Divergenzen im Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen und Religionen benennt; wer nicht die Gefahr sieht, dass „illegale und unkontrollierte Zuwanderung in den unerklärten Bürgerkrieg führt“ (Dirk Schümer in der Welt); wer nicht die ungeheure Anmaßung einer sozio- und biopolitischen Umerziehung bzw. Umwertung hinter all dem Glamour rund um ESC und Life Ball (inklusive freundlich blinkender Ampelpärchen – die gibt’s ja sicher demnächst auch mit Alleinerziehenden, Übergewichtigen, Krebskranken und sonstigen Benachteiligten, oder?) erkennt – der weist Europa, dem „europäischen Projekt“ keinen guten Dienst.

Sich gewissermaßen reflexartig in all diesen Fragen auf die „andere“ Seite zu schlagen, wird freilich auch zu wenig sein. Mit Bestimm ist nichts zu gewinnen, nur mit Klarheit und Wahrheit, ohne welche die stets neu geforderte Unterscheidung der Geister nicht gelingen kann.

[rudolf.mitloehner@fuerche.at](mailto:rudolf.mitloehner@fuerche.at)

## ZUGESPITZT

### Abseits des Parteitag

Während sich die ÖVP ein neues Grundsatzprogramm gegeben hat, waren die Spindoktoren der Partei auch nicht untätig, selbst wenn die Vorschläge auf den ersten Blick absurd scheinen:

- A: Und dann erfinden wir „Sebastian-Kurz-Stipendien“ zur Begleichung von Studiengebühren für ausgewählte ausländische Studenten.
- B: Als nächstes mach ma dann die „Johanna-Mikl-Leitner-Prämie“, mit der botmäßigen Flüchtlingen statt eines Zeitplatzes die Helm-Unterbringung im Schubhaftzentrum Vordernberg garantiert wird.
- A: Ich könnt mir auch vorstellen, dass ein „Sophie-Karmasin-Euro“ einschlägt, der jedem männlichen Kindergärtner pro Tag zusteht.
- B: Sag da einer noch, dass die Partei was gegen Gender Mainstreaming hält!
- A: Und dann den „Reinhold-Mitterlehner-Kobel“, ein Plexiglas-Karbauschen, das jeder Wirt gratis kriegt, in das dann die Raucher hinkönnen ...
- B: ... die wir dann dem Strache wieder abspenstig machen. Super!
- A: Jetzt hab ich noch was Besseres: Der „Werner-Faymann-Tausender“, den ein jeder bekommt, der ein anonymes Sparbüchl auflöst ...
- B: ... und dann steck ma der Krone, dass den niemand haben will. Ist des net genial???

Otto Friedrich |

## ALSO SPRACH

„Die Rettung im Mittelmeer muss oberste Priorität haben. Aber zu glauben, dass Rettung alleine die Antwort ist, wäre naiv. Insofern braucht es viele weitere Facetten – bis zum Kampf gegen die Schlepper.“

Außenminister Sebastian Kurz verteidigt in der ZIB 2 die geplante EU-Militärmission im Kampf gegen die Schlepper.

## FURCHE.AT

KLICKEN SIE SICH EINFACH DAZU UND  
DISKUTIEREN SIE ONLINE DAS THEMA DER WOCHE  
P.b.b. – GZ: 022034113W, Retouren an Postfach 555, 1006 Wien  
Adresse: 1010 Wien, Lobkowitzplatz 1, Telefon: (01) 512 52 61-0





**Pfingstdialog: Heute eher ökologische als militärische Gefahren**

Initiator des Alternativen Nobelpreises, Uexküll, bei Tagung "Geist & Gegenwart" auf Schloss Seggau: Klimawandel ist politisch weithin unterschätzte Bedrohung, die gerade Europa zum Gegensteuern verpflichtet - Bis 22. Mai auch Referate u.a. von Alice Schwarzer und Bischof Kapellari

21.05.2015

Graz, 04.05.2015 (KAP) Die größten Gefahren für den Weltfrieden und überhaupt für das Fortbestehen der Menschheit haben heute eher ökologische als militärische Ursachen. Darauf wies der Initiator des Alternativen Nobelpreises, Jakob von Uexküll, beim "Pfingstdialog 2015" im Rahmen der Reihe "Geist & Gegenwart" im kirchlichen Bildungszentrum Schloss Seggau in der Südsteiermark hin. Der Klimawandel sei eine politisch noch weithin unterschätzte Bedrohung, die gerade Europa zum Gegensteuern verpflichte. Denn der welthistorisch lange Zeit dominante Kontinent lebte bisher auf Kosten anderer Regionen, wies der frühere Abgeordnete zum Europäischen Parlament bei der Tagung unter dem Titel "Europa.wertvoll" hin.

Das Ziel, die Erderwärmung auf plus zwei Grad zu begrenzen, sei aus heutiger Sicht nicht mehr realisierbar, sagte Uexküll. Bei plus vier Grad sei eine Anpassung der Ökosysteme jedoch nicht mehr möglich, dies bedeute eine die Menschheit insgesamt bedrohende Katastrophe. Wir befänden uns somit in einer geschichtlichen Situation, in der Entscheidungen für Tausende Generationen nach uns fallen, so der 70-jährige gebürtige Schwede, der in London lebt. Es bedürfe weitreichender Änderungen im Lebensstil der westlichen Zivilisation - auf politischer, wirtschaftlicher, rechtlicher und auch individueller Ebene. Europa steht laut Uexküll vor einer historisch einmaligen Herausforderung, die alle vor die Frage stelle: Wollen wir ein Teil des Problems oder ein Teil der Lösung sein?

Die von Uexküll genannten erforderlichen Maßnahmen sind u.a. eine völlige Umstellung auf erneuerbare Energiequellen, die Abkehr von Produktionsformen, die auf Kosten der Um- und Nachwelt gehen, das Vorgehen gegen Ökoverbrechen und breit angelegte Bewusstseinsbildung unter Wirtschaftstreibenden und Konsumenten. Als Positivbeispiel nannte er die in Ungarn eingeführte - und mittlerweile wieder abgeschaffte - Instanz eines Ombudsmannes für nachkommende Generationen, der die Zukunft bedrohende Gesetze blockieren konnte. Derart hochentwickelte demokratische Regularien seien jedoch bisher höchst selten, die Langzeitdemokratie USA sei z.B. derzeit eher eine Oligarchie, weil die Politik dort mehr ihren Geldgebern als den Wählern verpflichtet sei, so Uexküll.

**Demokratie im Überlebenskampf zweitrangig**

Es brauche aber dringend ein neues Verständnis für Risikohierarchien, denn der Klimawandel sei eine ungleich höhere Gefahr als etwa iranische Atomwaffen. Wenn es um das Überleben geht, sind Demokratie und Rechtsstaatlichkeit nachrangig, warnte der Gründer des World Future Councils. Auch nach Einschätzung ernstzunehmender Ökonomen wie Michel Camdessus sei Europa heute am meisten durch Afrika bedroht: Glaubhafte Szenarien gingen von Flüchtlingsströmen von bis zu 200 Millionen Menschen nach Europa aus, wenn dort - wie derzeit absehbar - immer größere Gebiete wegen der Umweltzerstörung unbewohnbar werden.

Uexküll traut Europa trotz dieser Bedrohungen zu, die erforderlichen Weichenstellungen vorzunehmen. Der Kontinent sei immerhin Schauplatz der "historischen Einmaligkeit", dass allen Konflikten und Kriegen zum Trotz ein Aufbau von Demokratien gelang, die von Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit geprägt sind. Faschismus und Nationalsozialismus hätten die Brüchigkeit dieser Errungenschaften aufgezeigt, doch nach der Überwindung dieser Gewaltideologien sei der Einsatz für tragfähige Alternativen umso konsequenter erfolgt und ein stabiles Friedensprojekt Europa etabliert worden.

Er habe vor diesem Hintergrund die Verleihung des Friedensnobelpreises an die Europäische Union für durchaus passend erachtet und sei "schockiert" über manch zynischen Kommentar darüber gewesen, berichtete Uexküll. Kein Verständnis habe er für die "Hetze gegen die EU", die z.B. in seiner derzeitigen Heimat Großbritannien geradezu "groteske" Ausmaße angenommen habe.

**Welche Werte tragen Europa?**

In seinem Begrüßungsworten am Mittwochabend betonte der Grazer Diözesanadministrator Heinrich Schnuderl (der bis zur Bischofsweihe von Wilhelm Krautwaschl die Diözese Graz-Seckau leitete), Schloss Seggau als Austragungsort des alle zwei Jahre stattfindenden "Pfingstdialogs" liege "an einer europäischen Nahtstelle". Daraus ergebe sich "die religiöse, geschichtliche und geographische Verpflichtung, der Begegnung über Grenzen hinweg, dem Dialog zur Verfügung zu stehen und zu



dienen". Der Termin unmittelbar vor dem Pfingstfest erinnere ihn, so Schnuderl, an ein Wort von Kardinal König: "Die Sprache der anderen zu sprechen, ist der Sinn von Pfingsten."

Der steirische Landesrat für Wissenschaft, Christopher Drexler, kündigte für den Fall eines Erfolgs bei den kommenden Landtagswahlen an, sich für eine Fortsetzung der Dialogreihe stark zu machen. Der evangelische Superintendent Hermann Miklas verglich Europa mit einer Immobilie, deren Bausubstanz zwar wert-voll, aber womöglich nicht auf der Höhe der Zeit sei. Elisabeth Freismuth, Rektorin der Kunstuni Graz, bezeichnete Kunst als vermeintlich zweckfreien Wert jenseits ökonomischer Verwertbarkeit, die das Humanum in Europa mitsichere.

Die von Land Steiermark, Diözese Graz-Seckau und Club Alpbach Steiermark veranstaltete hochkarätige Tagung fragt noch bis Freitag nach tragenden Werten des Projekts Europa. Nach dem Impulsreferat von Uexküll am Mittwoch folgt am Donnerstagabend die deutsche Publizistin und Feministin Alice Schwarzer; das theologische Hauptreferat am Schlußtag, 22. Mai, hält der emeritierte Grazer Bischof Egon Kapellari zum Thema "Gute Religion? Böse Religion? Alte und neue Fragen der Religionskritik". Als weitere Referenten sind u.a. die Altpolitiker Erhard Busek, Franz Fischler und Heinrich Neisser vorgesehen, Wissenschaftler wie die Historiker Helmut Konrad und Stefan Karner, der Sozialethiker Leopold Neuhold, die Soziologin Edit Schlaffer oder Uni-Wien-Vizerektor Heinz Faßmann, Carla Baghajati von der Islamischen Glaubensgemeinschaft, "attac"-Mitgründer Christian Felber und die Literaten Doron Rabinovici, Julya Rabinovich und Lojze Wieser.

(Info und Programm: [www.geistundgegenwart.at](http://www.geistundgegenwart.at))

---

© 1947-2015 by KATHweb: ein elektronischer Informationsdienst der Österreichischen Katholischen Presseagentur KATHPRESS. Alle Rechte vorbehalten.



## Reisebus prallte gegen Auto

Unfall auf B 117 forderte eine Leichtverletzte.

**WENG IM GESÄUSE.** Grund für die Kollision gestern Früh war ein Ausweichmanöver: Ein 34-jähriger Autolenker wollte auf der B 117 in Weng links abbiegen, musste wegen des entgegenkommenden Verkehrs jedoch anhalten. Trotz Vollbremsung schaffte es ein nachkommender Buslenker nicht mehr, sein Fahrzeug anzuhalten, und lenkte den Bus auf die Gegenfahrbahn. Dabei prallte er gegen das entgegenkommende Auto einer 20-jährigen. Die Lenkerin erlitt einen Schock, ihre 45-jährige Mutter, die auf dem Beifahrersitz saß, zog sich leichte Verletzungen zu. Sie wurde vom Rettungshubschrauber ins Krankenhaus Kalwang gebracht. Alle Insassen blieben unverletzt.



Schwarzer: Kopftuchverbot für Lehrerinnen, kein Kreuz in Klassenzimmern

## Über Verbote von Kopftuch und Kreuz

Frauenrechtlerin Schwarzer polarisierte in Seggauberg.

**LEIBNITZ.** Ein Plädoyer für mehr Wachsamkeit gegenüber dem Islamismus hielt Frauenrechtlerin Alice Schwarzer beim Pfingstdialog „Geist und Gegenwart“ gestern in Seggauberg. Sie wolle keiner Frau das Tragen des Kopftuchs verbieten, warnte aber vor der Instrumentalisierung des Kopftuchs durch Islamisten. Schwarzer sprach sich jedoch für

ein Kopftuchverbot für Lehrerinnen aus, will aber auch das Kreuz aus Klassenzimmern verbannen. „Ich habe zunehmend Probleme mit dem Begriff der Freiwilligkeit, denn dieser wird oft von Leuten missbraucht, die davon politisch oder ökonomisch profitieren“, so Schwarzer auch in Anspielung auf die aktuelle Debatte zur Leihmutterschaft.

## Hitlergruß führt zur Anklage

Nachspiel für Pegida-Demonstranten.

Ende März fand in Graz der erste Pegida-Spaziergang statt – und für einen der rund 150 Teilnehmer gibt es nun ein gerichtliches Nachspiel. Während der Kundgebung hob ein 27-jähriger Sympathisant der „Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ seine rechte Hand offenbar mehrmals zum Hitlergruß. Das ist auf dem Video der Kleinen Zeitung zu sehen.

Der Klubchef der Grazer Grünen, Gerhard Wohlfahrt, hat Anzeige erstattet und wurde nun von der Staatsanwaltschaft informiert: Gegen den 27-jährigen Grazer Demonstranten wird Anklage nach dem Verbotsgesetz erhoben. Für Fahrlässigkeit, „ein wichtiges Signal“.

# GRAZ

FREITAG, 22. MAI 2015, SEITE 33

## IST DAS DER ECHTE NIKI LAUDA IN DER ALTSTADTBIM?



Stimmenimitator Alex Kristan gibt bei Durchsagen in der Altstadt beim Volgas

**Tribut** an den kommenden Formel-1 GP in Spielberg: Viele Off-Gäste wundern sich derzeit über die witzigen Niki-Lauda-Ansagen in der Altstadt beim Volgas – es ist Stimmenimitator Alex Kristan (rechts), der Lauda parodiert



## Heute schon gespart?

Hol dir die wogibtswas.at App und spare bei jedem Einkauf! 40.000 Angebote machen es möglich!

Jetzt gratis  
APP laden  
wogibtswas.at/app

wogibtswas.at

Aktionen und Flugblätter im Überblick.



# Nervöse Debatten vor der Wahl

Gemeinderat: Mehrheit von ÖVP, SPÖ und FPÖ beschließt Antrag, für Gemeindewohnung Deutschkenntnisse zu verlangen./Nagl als Mediator zwischen Krotzer (KP)/Eustacchio (FP).

GERALD WINTER-PÖLSLER

**K**leiner Antrag, lange Debatte. ÖVP-Mann **Peter Stöckler** brachte den Dringlichen Antrag ein, dass künftig im Gemeindebau Deutschkenntnisse verlangt werden sollen. Wer eine Prüfung auf B1-Niveau (selbstständige Sprechverwendung) hat, soll mehr Punkte bei der Antragsstellung bekommen. Die Folge: eine hoch emotionale Debatte von fast zwei Stunden.

Bürgermeister **Siegfried Nagl** kam aus dem Kopfschütteln nicht mehr heraus. „Wir wollen, dass die Leute, die zu uns kommen, Deutsch können. Das ist jetzt ein zusätzlicher Anreiz, kein Zwang.“ SPÖ-Klubobmann **Michael Grossmann** betonte: „Man kann Konflikte im Zusammenleben nur vermeiden oder lösen, wenn man miteinander redet.“

Und reden kann man nur, wenn man dieselbe Sprache spricht.“ FPÖ-Klubchef **Armin Sippel** rieb sich die Hände. „Das zeigt, dass der sanfte Druck der FPÖ wirkt.“

Warum die Kritik von KPÖ und Grünen so heftig ausfiel, hat mehrere Gründe. Erstens den Zeitpunkt: Nach über einjähriger Diskussion traten erst vergangenen März neue Richtlinien für die Vergabe von Gemeindewohnungen in Kraft und zehn Tage vor der Landtagswahl taucht plötzlich der Dringliche Antrag auf.

Zweitens den Inhalt: Die Regelung zielt vor allem auf Nicht-EU-Bürger ab, so KP-Chefin **Elke Kahr**. Und die müssen, wenn sie eine Daueraufenthaltsgenehmigung haben wollen, ohnehin B1-



Niveau nachweisen. „Die Hauptprobleme, übrigens nicht nur im Gemeindebau, sind: Lärm, Müll und Nutzungskonflikte zwischen Alt und Jung.“ Und nicht die Sprachkenntnisse, die für den Gemeindebau zuständig ist. Ihre Forderung: mehr Siedlungsmigration.

Drittens: Man fordert hier Sprachkenntnisse, dabei gibt es zu wenig Sprachkurse. „Dafür gibt es zu wenig Mittel“, so der Grüne **Gerhard Wohlfahrt**, „und gleichzeitig wandern 450.000 Euro vom Sparbuch des Integrationsreferates ins Bürgermeisteramt für diverse Subventionen. Das verstehe ich nicht.“

Trotz der Kritik wurde der Antrag mit Mehrheit von ÖVP, SPÖ und FPÖ beschlossen.

Beginnen hatte die Gemeinderatssitzung mit Bürgermeister Nagl als Mediator. Hintergrund: FPÖ-Chef **Mario Eustacchio** soll ja bei der Sitzung im Jänner KPÖ-Mandatar **Robert Krotzer** als „Gewalttäter“ bezeichnet haben. So hat es auf jeden Fall Vizebürgermeisterin **Martina Schröck** gehört. Krotzer will eine Entschuldigung, die Eustacchio verweigert – weil er das nie gesagt habe. Krotzer reichte nun Klage ein. Nagl: „So etwas gehört nicht in den Gerichtssaal.“ Das erhöhe nur die Politikverdrossenheit.

Ergebnis: Es gibt noch einen Versuch für eine außergerichtliche Einigung. Eustacchio wird sich dem Gespräch nicht verschließen, sagt aber: „Er kann es schriftlich haben, dass ich ihn für keinen Gewalttäter halte, aber entschuldigen werde ich mich nicht.“

GERALD WINTER-PÖLSLER



Zum sechsten Mal in zehn Jahren fand im südsteirischen Schloss Seggau der Pfingstdialog „Geist & Gegenwart“ statt. Das Reden von und über Europa war schon einmal zuversichtlicher. Eine Nachlese.

# Die Suche nach Europas Werten

Von Rudolf Mitlöhner

Europa, Pfingsten: Wer die beiden zueinander in Beziehung setzt, legt die Latte hoch. Er beschwört so etwas wie einen europäischen Geist und drückt gleichzeitig zumindest indirekt die Hoffnung aus, der *creator spiritus* möge auch das europäische Projekt (weiter) beflügeln. Um nicht weniger als Geistesgegenwart geht es also.

Solche oder so ähnliche Gedanken dürften an der Wiege jenes Pfingstdialogs von Land Steiermark und Diözese Graz-Seckau gestanden sein, der vor nunmehr zehn Jahren ins Leben gerufen wurde und folgerichtig unter dem Label „Geist & Gegenwart“ firmiert.

## Geschmäcker, Träume, Werte

Alle zwei Jahre treffen einander europäische Geister aller Schattierungen auf Schloss Seggau bei Leibnitz, dem früheren Sitz der steirischen Bischöfe, um über „Europa“ nachzudenken. Die Titel der einzelnen Symposien wechseln – doch ob es nun „Europa. Träume und Traumata“, „Der Geschmack Europas“, „Europa. Erzählen“ oder, wie dieses Jahr, „Europa.wertvoll“ heißt, es geht immer ums Ganze, also um (Alp-)Träume, Geschmäcker, Erzählungen, Werte; mithin um die Frage, was sich an Hoffnungen und Ängsten mit diesem Europa verbindet, welche Ideen darauf projiziert werden, was diesen Kontinent zusammenhält (lat. *continere* = zusammenhalten) und trägt, was die dort lebenden Menschen umtreibt, wie dieses – wie es immer genannt wird – „Projekt“ Europa vorangetrieben werden könnte.

Doch im Bogen von sechs Pfingstdialogen innerhalb eines Jahrzehnts lassen sich auch Entwicklungslinien erkennen, Veränderungen in der Ton- und Stimmungslage ausmachen. Einer, der es wissen muss, weil er von An-

## Spirit

Dass der europäische Geist einer des Friedens sei, ist die bleibende Hoffnung. Auch wenn dieses Europa immer wieder Kopf zu stehen scheint. Geistesgegenwart ist jedenfalls gefragt...

fang an (auch konzeptiv) dabei ist, der Grazer Soziologe Manfred Prisching brachte das in der *Kleinen Zeitung* so auf den Punkt: „Das Reden über Europas Zukunft hat sich verschoben, ins Zweifelhafte und Düstere.“ Er spricht von einem „Unbehagen“, einem „Rumoren unter den Füßen“, von „Angst um die Besitzstände“ und vom „Ver-

„In der Tat wird es zunehmend schwieriger, auf dem schmalen Grat zwischen EU-Euphorikern und nationalpopulistischen Fundamentalkritikern zu balancieren.“

schwinden auf Selbstzerstörung“. Kurz: „2005 war der Pfingstdialog optimistischer.“

Vielleicht hatte gerade deswegen der diesjährige Titel – „Europa.wertvoll“ – mehr als in den vorangegangenen Jahren etwas fast Trotz-Beschwörendes an sich. Und in der Tat wird es zunehmend

schwieriger, auf dem schmalen Grat zwischen EU-Euphorikern und -Schönrednern (Zyniker würden vielleicht sagen Brüssel-Verstehern) und nationalistisch-populistischen EU-Hassern oder -Fundamentalkritikern zu balancieren. Also daran festzuhalten, dass man die Europäische Union als eine gute, „wertvolle“ Sache erachtet, aber doch viele Entwicklungen der letzten Jahre, die man auch als schlechende Nivellierung oder Sozialdemokratisierung der Union bezeichnen könnte, kritisch sieht.

## Schlagseite des Europa-Diskurses

Der Europa-Diskurs hat eine schwere Schlagseite bekommen. Das zeigte sich auch beim Pfingstdialog in Seggau recht deutlich. Wenn es um (gegen) Viktor Orbán, Wladimir Putin oder – nicht ganz so schlimm – David Cameron geht, sind sich immer alle schnell einig. Dafür kann aber der Eröffnungssprecher Jakob von Uexküll, Stifter des „Alternativen Nobelpreises“ und Mitbegründer des alternativen Weltwirtschaftsgipfels,

so gut wie unwidersprochen seine Sicht der Dinge darlegen. Nicht nur, dass Uexküll sich wie erwartet als Klimaapokalyptiker präsentiert – nein, er hat auch seine Sicht der jüngeren Geschichte dargelegt, wonach die friedliebenden Russen den Kalten Krieg beendet hätten, was ihnen aber von NATO und EU übelst gedankt worden sei (wobei natürlich überhaupt diese beiden Institutionen resp. der Westen mehr oder weniger an allem schuld sind). Immerhin, zu seiner Ehre sei's gesagt, hielt da der steirische Wissenschaftslandesrat Christopher Drexler sanft dagegen.

Der Publizist und „Gemeinwohlökonom“ Christian Felber wiederum vertrat die Ansicht, dass, solange Europa auf Kosten der übrigen Welt lebe und weil es ja schuld sei an der verheerenden Lage in den Ländern des Südens, sein Wirtschaftssystem allen überstülpen wolle, dieses Europa überhaupt kein Recht habe, auch nur einen einzigen Flüchtling/Migranten zurückzuweisen; unnötig zu sagen, dass die Unterscheidung zwischen Wirtschaftsflüchtling und „Geflüchteten Konventionsflüchtling“ für Felber völlig unzulässig ist. Auch das sah Drexler anders

– und die deutsch-türkische Sozialwissenschaftlerin Necla Kelek, vor allem als „Islamkritikerin“ bekannt, erlaubte sich gar den Einwurf, sie könne das Gerede von der Schuld Europas bzw. des Westens am globalen Elend nicht mehr hören, was ihr freilich heftigen Widerspruch eintrug.

Weitgehend eines Sinnes ist Kelek gewiss mit Alice Schwarzer, die in Seggau über die Gefahren der Islamisierung referierte. Wobei Schwarzer im Unterschied zu Kelek zwischen Islamismus und Islam sehr deutlich unterscheidet, um, wie sie sagt, fremdenfeindlichen Stimmungen keinen Vorschub zu leisten. Während Kelek die Ansicht vertritt, man könne den Islamismus nicht losgelöst von seiner Quelle und seinem Bezugspunkt, eben dem Islam, betrachten. Überraschend für viele dürfte auch gewesen sein, dass Schwarzer – mit Blick auf den in der ersten Reihe sitzenden Episcopus emeritus Egon Kapellari – die christlichen Kirchen aufforderte, selbstbewusster ihre Werte zu präsentieren.

## Vitalität der Kirche(n)

Letzterem fiel es zu, den traditionell einem (europäischen) Bischof vorbehaltenen Schlusspunkt des Pfingstdialogs zu setzen – mit einem Vortrag über „Gute Religion? Böse Religion?“. Wie bei Kapellari nicht anders zu erwarten, war es eine breit angelegte und in die Tiefe gehende Tour d'horizon durch Literatur, Philosophie und Kunst in der Auseinandersetzung mit Religion, insbesondere dem Christentum. Einmal mehr plädierte Kapellari auch für ein offensives Aushalten von Spannungen anstatt vorschneller und oberflächlicher Harmonisierungen – auch und gerade im Hinblick auf das aktuelle Pontifikat und die sich daran knüpfenden Erwartungen. Und – wie als Antwort auf Schwarzer – verwies der Alt-Bischof zum Schluss auf die trotz „genereller Schwächen“ nach wie vor gegebene „Vitalität in den Kirchen und zumal auch in meiner katholischen Kirche“, einer „Großmacht der Barmherzigkeit“. Auch, aber nicht nur als solche trägt sie jedenfalls zum „wertvollen Europa“ Entscheidendes bei.

## KLARTEXT

Von Manfred Prisching

## Totalitäre Inszenierungen

Die alte Tyrannei hat ihr stilistisches Erbscheinungsbild besessen, die spätmodernen Tyrannen weisen neue Inszenierungen auf: Putin, Erdoğan, Orbán können es. Ägypten hat noch Nachholbedarf.

Erstens: Neue Diktatoren sind zivilisierte Menschen. Sie brüllen nicht, sie haben keine dicken Schlädel, sie saufen sich nicht unter den Tisch. Es sind nicht diese bulligen Typen, denen man ihren begrenzten Horizont, bei blutrünstiger Schlaueit, angesehen hat; sondern Proponenten des modernen Business-Styles. Gut geschnittene Anzüge. Kosmopolitisches Auftreten. Könnten Generaldirektoren sein.

Zweitens: Es herrscht Freiheit. Wenn es ein paar uneinsichtige Oppositionelle gibt, so werden diese nicht wegen Konterrevolution und Spionage verurteilt und in Lager gesteckt; das war die alte Welt. Bei den Konkurrenten um politische Macht entdeckt man, dass sie Korruptionisten, Steuerhinterzieher und Wirtschaftskriminelle sind. Die Justiz weiß, was sie zu tun hat; die Richter wollen überleben.



Drittens: Es herrscht Medienfreiheit. Nichts wird unterbunden, Journalisten werden nicht eingesperrt. Bedauerlicherweise fallen einige irgendwelchen Rowdys zum Opfer. Der Führer verurteilt das Geschehen und zeigt sich betroffen, aber die Täter werden nie gefasst. Auch die Polizei weiß, wo ihre Grenzen liegen. Ein paar Medienunternehmen muss man freilich schließen, zu ihrem eigenen Schutz oder im getreulichen Kampf gegen Sittenverfall.

Viertens: Es herrscht Frieden. Falls in benachbarten Staaten Unruhen herrschen, so hat man damit nichts zu tun. Es handelt sich um jeweils einheimische Freiheitskämpfer, die spontan ihre Panzer und Luftabwehrtruppen aus der Garage geholt haben, um ihrem Unabhängigkeitswillen Nachdruck zu verleihen. Basisdemokratischer Wille ist schließlich zu respektieren. So macht man das heute.

Der Autor ist Professor für Soziologie an der Universität Graz

## BUCH & MEMORANDUM

## Begründet realistisch-optimistische Perspektive

Wie jedes Mal wird zum Abschluss des Pfingstdialogs „Geist & Gegenwart“ auch ein Memorandum verabschiedet. Es heißt dort heuer unter anderem unter Bezugnahme auf die zahlreichen historischen Gedenktage: „Gerade das Jahr 2015 bietet viele besondere Anlässe zur Standortbestimmung in Europa und Österreich.“ Seit 1945 habe Europa „eindrucksvolle und ermutigende“ Fortschritte gemacht. Gleichzeitig wird auf die Gefahr der „Gespenster längst überwunden geglaubter Vergangenheit“ aufmerksam gemacht. Gerade deswegen will man aber an der grundsätzlichen Aufgabe des Pfingstdialogs auch in Hinkunft festhalten: „Brücken der Verständigung und der Begegnung zu bauen“ – mit einer, wie es heißt, „begründet realistisch-optimistischen Perspektive“.

Ebenso zu den Fixpunkten des Pfingstdialogs gehört die von Lojze Wieser in seinem Verlag gemeinsam mit Hervig Hösele herausgegebene Begleitpublikation, welche Beiträge zum jeweiligen Thema beinhaltet. Unter den Autoren sind diesmal neben den Herausgebern: Erhard Busek, Franz Fischler, Necla Kelek, Helmut Konrad, Manfred Prisching, Hans Putzer oder Alice Schwarzer.

**Europa wertvoll**  
Übergänge, Gefährdungen,  
Perspektiven  
Von Hervig Hösele,  
Lojze Wieser (Hg.)  
Wieser Verlag 2015  
206 S., brosch., € 19,95





22.05.2015

## **Islamismus: Alice Schwarzer gegen „falsche Toleranz“**

**Gegenüber der konsequent betriebenen „islamistischen Unterwanderung auch des Westens“ dürfe es keine „falsche Toleranz“ geben, sagte die deutsche Feministin Alice Schwarzer am Donnerstag beim „Pfingstdialog“.**

Das würde letztlich im Widerspruch zu den hart erkämpften Menschenrechten und Freiheiten Europas stehen, so Schwarzer beim „Pfingstdialog“ im Rahmen der Reihe „Geist & Gegenwart“ im kirchlichen Bildungszentrum Schloss Seggau (Steiermark).

### **Islamisten „Faschisten“ der Gegenwart**

Gewaltbereite muslimische Extremisten und „selbst ernannte Gotteskrieger“ bezeichnete Schwarzer am Donnerstag als „Faschisten“ der Gegenwart. Sie betrieben die Verbindung von Fundamentalismus mit Rassismus und Sexismus. Die Publizistin sagte, sie enthalte sich jeder Bewertung des Islam, wende sich aber gegen den zunehmenden Einfluss des Islamismus in europäischen Medien, auf den Universitäten und auch im Rechtswesen.

Die streitbare Galionsfigur des deutschen Feminismus und Herausgeberin der Zeitschrift „Emma“ referierte bei der Tagung unter dem Titel „Europa.wertvoll“ über ihre seit der iranischen Revolution von 1979 zurückreichenden Erfahrungen und Recherchen über jene Formen des politisch missbrauchten Islam, die westlichen Werten wie Pluralismus und Toleranz feindlich gegenüberstehen. Den Anstoß zu ihrer langjährigen Beschäftigung mit dem Thema gab laut Schwarzer ein Hilferuf von Iranerinnen, die kurz zuvor noch gegen das Schah-Regime gekämpft hätten und bald danach von den Revolutionswächtern Khomeinis systematisch aus dem öffentlichen Leben in die Rechtlosigkeit getrieben worden seien.

Inzwischen sei die Situation noch weit schlechter geworden. In vielen muslimisch dominierten Ländern seien Islamisten ein Machtfaktor geworden, der zunehmend auch Europa bedrohe. Schwarzer berichtete von einem Verfahren im deutschen Wuppertal. Dort habe ein deutsches Gericht von einer erwachsenen Iranerin in einem Streitfall das Einverständnis von deren Vater eingefordert, weil Deutschland im Familienbereich das Recht des Herkunftslandes anerkenne.

### **Kopftuch als „Flagge des Islamismus“**

Der zunehmenden Verschleierung muslimischer Frauen und Mädchen steht Schwarzer ablehnend gegenüber. Das Kopftuch werde zwar aus unterschiedlichen subjektiven Gründen wie als sichtbares Bekenntnis zum Islam oder als Identitätssymbol getragen, objektiv dagegen sei das Tuch die „Flagge des islamistischen Kreuzzuges“. Schwarzer berichtete vom Einwand einer Muslimin, eine verhüllte Frau sei doch besser als eine, die als nacktes Objekt auf westlichen Plakatwänden alltäglich ist. Die Feministin dazu: Beide Varianten machten Frauen zum Objekt - die schamlos entblößte Frau stehe im Besitz aller Männer, die verhüllte „gehöre“ einem einzigen. Das „freiwillige“ Anlegen des Schleiers sei sehr zu hinterfragen.

%



## **Schwarzer: „Religion ist Privatsache“**

Schwarzer sprach sich gegen Kopftuch tragende Lehrerinnen an öffentlichen Schulen aus, auch andere religiöse oder politisch instrumentalisierte Symbole seien dort fehl am Platz. Die Autorin brach demgegenüber eine Lanze für eine strikte Trennung von Kirche bzw. Religion und Staat nach dem Vorbild der französischen Laïcité: „Religion ist Privatsache“, so die Publizistin.

Auch die deutsche Sprache im Unterricht sei eine unverzichtbare Voraussetzung für Integration und müsse verlangt werden. Wer hier „falsche Toleranz“ im Sinne eines Kulturrelativismus an den Tag lege, leiste einem rechtsgerichteten Populismus Vorschub, der mit Fremdenfeindlichkeit politisches Kleingeld machen wolle. Schwarzer empfahl Selbstbewusstsein im Blick auf die rechtsstaatlichen Errungenschaften westlicher Demokratien. Auch die hier unaufdringlich - nach ihrem Eindruck „nicht missionierend“ - auftretenden christlichen Kirchen sollten ihre Werte viel selbstbewusster nach außen vertreten.

## **Baghajati: Auch Islam prägte Europa**

Um den Islam und seine Kompatibilität mit demokratischen Strukturen ging es auch in anderen Programmpunkten der vom Land Steiermark, der Diözese Graz-Seckau und dem Club Alpbach Steiermark veranstalteten, am Freitag endenden Tagung. Die Pressesprecherin der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ), Carla Amina Baghajati wandte sich in einem Podiumsgespräch gegen die Unterstellung, im äußerst vielgestaltigen Islam gebe es keine Meinungsfreiheit.

Viele heute „westlich“ anmutende Errungenschaften seien in der Blütezeit des maurischen Islam auf der iberischen Halbinsel vorweggenommen worden. Die IGGiÖ-Sprecherin sagte weiter, dass nach den Anschlägen von 9/11 die Europäische Imaamekonferenz keinen Zweifel am Bekenntnis zu Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechten und Toleranz gelassen habe.

## **Deutungshoheit über Islam**

Frustration äußerte Baghajati über den wachsenden Eindruck, die Deutungshoheit, was Islam sei, werde immer mehr Extremisten zugeschrieben. In einer „Insieme“-Gruppe am Donnerstagnachmittag wandte sich Baghajati aber auch gegen den Begriff eines „Europäischen Islam“. Dieser lege nahe, dass den Muslimen vorzuschreiben sei, wie ihre Theologie auszusehen habe. Die Imaamekonferenz habe demgegenüber vom „Islam in Europa“ gesprochen - im Bewusstsein, dass Religion immer von der sie umgebenden Lebenswelt beeinflusst wird.

Die von Land Steiermark, Diözese Graz-Seckau und Club Alpbach Steiermark veranstaltete hochkarätige Tagung fragt nach tragenden Werten des Projekts Europa. Das theologische Hauptreferat am Schlußtag hält der emeritierte Grazer Bischof Egon Kapellari zum Thema „Gute Religion? Böse Religion? Alte und neue Fragen der Religionskritik“. Als weitere Referenten sind unter anderen die Altpolitiker Erhard Busek, Franz Fischler und Heinrich Neisser (alle ÖVP) vorgesehen, Wissenschaftler wie die Historiker Helmut Konrad und Stefan Karner, der Sozialethiker Leopold Neuhold, die Soziologin Edit Schlaffer und Uni-Wien-Vizekanzler Heinz Faßmann, „attac“-Mitgründer Christian Felber und die Literaten Doron Rabinovici, Julia Rabinovich und Lojze Wieser.

religion.ORF.at/KAP



# „Einen Spitzelstaat will ich nicht“

ÖVP-Chef Schützenhöfer sorgt mit seinem Nein zur automatischen Kontoöffnung für einen handfesten Krach. Doch Justizminister Grüne und Neos sehen dies ähnlich.

MICHAEL JUNGWIRTH;  
CLAUS ALBERTANI;  
WOLFGANG SIMONITSCH

Zwischen Wien und Graz glühten gestern die Telefonleitungen. Wieder einmal stieß der steirische ÖVP-Chef Hermann Schützenhöfer Drohungen gegen die Parteispitze in Wien aus. Die steirischen Abgeordneten würden im Nationalrat gegen die Aufhebung des Bankgeheimnisses stimmen, sofern Finanzbeamte künftig ohne richterliche oder sonstige Kontrolle Einblick in die Konten aller Österreicher nehmen können, so Schützenhöfer, der in acht Tagen Wahlen zu schlagen hat.

„Ich will keinen Spitzenstaat“, wiederholte Schützenhöfer im Gespräch mit der *Kleinen Zeitung*. „Dass ein Staatsanwalt bei der Öffnung eines Kontos eines Terrorverdächtigen einen richterlichen Beschluss benötigt, ein weisungsgebundener Finanzbeamter bei jeder Krankenschwester, jedem Tischler einfach ins

Konto schauen darf, kann einfach nicht sein. Ich verwehre mich dagegen, dass alle Österreicher unter Generalverdacht gestellt werden.“

Nach hektischen Telefonaten war man in der ÖVP um Kalmierung bemüht, bald war eine gemeinsame Sprachregelung gefunden: Das umstrittene Gesetz sei erst in Begutachtung, und da könne jeder seine Meinung abgeben, so auch Schützenhöfer. So lautet etwa die unaufgeregte Reaktion von ÖVP-Chef Reinhold Mitterlehner. Noch verständnisvoller Finanzminister Hans Jörg Schelling: „Schützenhöfer geht es um Nachbesserungen. Es ist völlig legitim, wenn jemand Nachbesserungen will. Am Gesamtpaket wird allerdings nicht gerüttelt, über Nachjustierungen kann man aber reden.“

In einer ersten Reaktion drohte Grünen-Chefin Eva Glawischnig mit dem politischen Super-GAU: „Die ÖVP ist nicht mehr einheitlich gegen die Steuerbetrugsbe-



Heftige Telefonate  
gestern: Reinhold  
Mitterlehner,  
Hermann  
Schützenhöfer

kämpfung. Solange das so ist, setzen wir die Verhandlungen über eine Steuerreform aus.“ Ohne die Zustimmung der Grünen kann das neue Gesetz nicht beschlossen werden.

Doch hinter dem Krach verbirgt sich mehr Theaterdonner

als inhaltliche Differenz. In einem Hintergrundgespräch hatte Finanzminister Schelling erst unlängst Nachbesserungen – im Hinblick auf die grüne Zustimmung – angekündigt. Von der Installation eines Datenschutzbeauftragten war die Rede, ebenso

könnte jeder Finanzbeamte gezwungen werden, sich die Zustimmung seines Chefs (Leiter der Finanzbehörde) einzuholen. Dem Vernehmen nach sollen die Grünen in informellen Gesprächen genau diese beiden, von Schelling selbst angesprochenen

Vorschläge den Koalitionsparteien unterbreitet haben. Inhaltlich schloss sich neben Glawischnig gestern auch Neos-Chef Matthias Strolz am Rande seiner Wahlkampf tour Schützenhöfers Wunsch nach einer richterlichen Kontrolle an.

„Dass ein Staatsanwalt bei der Öffnung eines Kontos eines Terrorverdächtigen einen richterlichen Beschluss benötigt, ein weisungsgebundener Finanzbeamter bei jeder Krankenschwester, jedem Tischler einfach ins Konto schauen darf, kann einfach nicht sein.“

Hermann Schützenhöfer

## „Gewisse Skepsis in Justizkreisen“

Auch Justizminister Brandstetter übt Kritik am Regierungsentwurf.

Im Streit um die Lockerung des Bankgeheimnisses erhält Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer nun bereits Schützenhilfe aus schwarzen Regierungskreisen. Justizminister Wolfgang Brandstetter lässt im Gespräch mit der *Kleinen Zeitung* Sympathien für den Vorstoß des Steirers erkennen. „Ich mische mich nicht in die Frage ein, welche Rechte Finanzbeamte bekommen sollen. Ich kann nur sagen, dass sich das System des Richtervorbehalts sehr bewährt hat und grundrechtskonform ist. Es gibt aber im Bereich der Justiz eine gewisse Skepsis gegenüber dem Begutachtungsentwurf und der Idee, am Richter vorbei Einblick in die inneren Kontodaten nehmen zu wollen“, so der Minister.

Bekanntlich sieht die Durchlöcherung des Bankgeheimnisses zwei Stufen vor. Über die Schaffung eines Kontoregisters, in dem alle österreichischen Konten gespeichert sind, sollen sich Justiz oder Finanzbehörden sofort einen Überblick über alle Konten eines Betroffenen machen können („äußere Kontoöffnung“). Dafür braucht es keine richterliche Kontrolle, und damit hat Brandstetter auch kein Problem. Der Justizminister meldet allerdings Bedenken gegen die „innere Kontoöffnung“ an, die den Einblick ins Konto (Kontostand, Kontobewegungen) ermöglicht und die – so der Entwurf – ohne richterliche Kontrolle passieren soll. Dem Vernehmen nach soll dieser Passus ÖVP-Intern im Klub bereits für heftige Debatten gesorgt haben.

MICHAEL JUNGWIRTH



Schützenhilfe für Schützenhöfer: Brandstetter

## „Den Taufschein in der Sakristei abgeben“

Seggauberg: Uexküll warnt angesichts der Flüchtlingswelle vor „Unregierbarkeit Europas“.

SEGGAUBERG. Deutliche Worte zum Thema Asyl fand zum Abschluss des dreitägigen Symposiums „Geist & Gegenwart“ auf Schloss Seggauberg der steirische ÖVP-Chef, Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer. „Ich bin im Dauerkampfbild, aber eine Sache will mir nicht aus dem Kopf gehen: das Schicksal der Flüchtlinge. Europa tut sich schwer mit der Solidarität. Die ganze Situation ist für mich unfassbar. Dass ein christliches Land nicht in der Lage ist, für eine gewisse Zeit Unterkünfte zur Verfügung zu

stellen, erschüttert mich. Wenn wir als Christen keine Quartiere finden, können wir unseren Taufschein in der Sakristei abgeben.“ Es sei auch unglaublich, wie primitiv die Sprache in der Politik geworden sei. Schützenhöfer: „Da werden Grenzen überschritten, wenn jemand ‚Fremd in der Heimat‘ plakatiert.“

In seinem Referat widmete sich Altbischof Egon Kapellari dem Thema Religionskritik. Er erkenne nicht generelle Schwächen des Christentums, aber zugleich erkenne er „im Ganzen

ungemein viel Vitalität in den Kirchen“. Der Bischof sprach sich dagegen aus, Spannungen und Konflikte zum Islam klein und schönzureden. „Das hilft niemandem, sondern dient nur Populisten, die sich schreckliche Vereinfachungen bedienen.“

Am Vortag hatte Star-Feministin Alice Schwarzer vor dem Vormarsch des Islamismus gewarnt. Die deutsche Vorkämpferin der Emanzipation befürchtet eine Instrumentalisierung der Kleidung durch Islamisten: „Das Kopftuch ist die Flagge des islamistischen Kreuzzugs.“

Pointiert war auch das Referat von Jakob von Uexküll. Der Gründer des Alternativen Nobelpreises verteidigte zwar das Projekt Europa und tadelte jene, die heftig auf den Friedensnobelpreis reagierten. Die größte Bedrohung für Europa sei das Klima-Chaos. Das sei ein Grund für die größte Katastrophe heute: „Sie findet in Afrika statt.“ Bald würden dort Hunderte Millionen Menschen auf der Flucht sein, weil immer größere Gebiete unbewohnbar würden. Von Uexküll: „Das wird europäische Staaten unregierbar machen.“

## Medikamente nachgewiesen

Justiz sieht „keine Auffälligkeiten“ bei Tod von Alijew.

WIEN. Der im Februar tot in seiner Zelle in der Justizanstalt Wien-Josefstadt aufgefundene Rakhat Alijew hatte zum Zeitpunkt seines Todes fünf verschiedene Medikamente im Blut, die allesamt ärztlich verschrieben worden waren. Zu diesem Ergebnis kommt das von der Staatsanwaltschaft Wien eingeholte toxiologische Gutachten. Für die Anklagebehörde enthält die Expertise „keine Auffälligkeiten“.

Der Direktor des Gerichtsmedizinischen Instituts der Medizinischen Universität Innsbruck, Richard Scheithauer, fand Spu-

ren von Zolpidem und Bromazepam. Beide sind als Schlafmittel bekannt. Bromazepam wird von der Medizin gegen akute Angstzustände und als Beruhigungsmittel eingesetzt. Daneben ließen sich der schmerzstillende Arzneistoff Paracetamol sowie zwei Medikamente nachweisen, die der Ex-Botschafter gegen seinen Diabetes sowie gegen Bluthochdruck verschrieben bekam.

Nicht bestätigt werden konnten allerdings die Ergebnisse eines Schnelltests, denen zufolge Alijew Barbiturate verabreicht worden waren.

## Vorarlberg für Gesamtschule

Einführung innerhalb von acht bis zehn Jahren.

BREGENZ. Vorarlberg strebt in acht bis zehn Jahren die Einführung einer Gesamtschule der Zehnt bis 14-Jährigen an. Diese Zielsetzung basiert auf den Ergebnissen einer Forschungsinitiative des Landes. Bis es so weit sein könnte, müsse aber noch viel Vorarbeit geschaffen werden, so ÖVP-Landesrätin Bernadette Mennel (ÖVP).

Im Vorarlberger Forschungsprojekt haben Experten 19.700 Lehrer, Eltern und Schüler befragt. 1,8 Millionen Einzeldaten zum Ist-Zustand der Schule und zu Weiterentwicklungs- und An-

derungswünschen wurden gesammelt und aufbereitet.

Das Fazit der Bildungsexperten fiel eindeutig aus: „Für das Bundesland Vorarlberg wird mittelfristig landesweit die Einrichtung einer gemeinsamen Schule von der fünften bis zur achten Schulstufe auf Basis von Individualisierung bzw. Personalisierung und innerer Differenzierung empfohlen“, heißt es dort. Projektleiterin Gabriele Böheim-Galehr betonte, dass bei der Erarbeitung der Empfehlungen die Qualitätskriterien der OECD die Basis gebildet hätten.



# „Massenflucht macht EU-Staaten unregierbar“

**Pfingst-Dialog.** Bei „Geist & Gegenwart“ auf Schloss Seggau warnte Jakob von Uexküll vor Folgen der Klima-Katastrophe in Afrika für Europa. Alice Schwarzer geißelte den Islamismus. Egon Kapellari widmete sich alter und neuer Religionskritik.

VON RAINER NOWAK UND NORBERT MAYER

Alice Schwarzer stellte lächelnd fest, dass sie recht behalten habe mit ihrem Buch über die Gotteskrieger, das sie 2002 herausgegeben hat, das vor falscher Toleranz warnt: Bei dem dreitägigen Symposium „Geist & Gegenwart“, das am Freitag auf Schloss Seggau in der Südsteiermark zu Ende ging, las sie in ihrem Referat ausführlich aus jenem Buch über das Vorrücken von Fundamentalismus in Europa und reflektierte darüber wieder neu. Der politische Islam sei ein Missbrauch des Glaubens durch eine Ideologie. Ein Vierteljahrhundert ungehinderter Islamisierung liege hinter uns, sagte sie unverblümt beim sechsten Seggauer Pfingst-Dialog – Motto: „Europa.wertvoll“.

Die deutsche Vorkämpferin der Emanzipation befürchtet weiterhin eine Instrumentalisierung der Kleidung durch Islamisten: „Das Kopftuch ist die Flagge des islamistischen Kreuzzugs.“ Frauen mögen es privat tragen, aber in der Schule sollte es für Lehrerinnen verboten sein, so wie auch das Kreuz. Schwarzer gab vor allem Orientalisten, der deutschen Toleranz wegen der Nazizeit und dem protestantischen Ethos Schuld an dem ihr offenbar unangenehmen Kulturrelativismus. Sie schlug sogar den Bogen zur in ihrer Zeitschrift „Emma“ einst kritisierten Pornografie: „Die Alternative zur Entblößung kann nicht die Verhüllung sein.“ Ihre Bilanz über den Zustand islamischer Staaten heute: von nackter Gewalt im Iran über die Terrorpaten Saudi Arabiens bis zu den hunderttausenden Toten in Afghanistan, im Irak und in Syrien nur Negatives. Zugrunde lägen den Problemen vor allem patriarchale Strukturen.

## Immer größere Gebiete unbewohnbar

Ihr Vortrag war pointiert, so wie das Referat Jakob von Uexkülls. Der Gründer des World Future Council und des Alternativen Nobelpreises verteidigte zwar das Projekt Europa und tadelte jene, die zynisch herablassend auf den Friedensnobelpreis für die EU reagierten, er malte global aber schwärzer als Schwarzer. Was bedrohe für ihn Europa derzeit am meisten? „Das Klima-Chaos wird immer stärker spürbar.“ Das sei ein Grund für die größte Katastrophe heute: „Sie findet in Afrika statt.“ Bald würden dort hunderte Millionen Menschen auf der Flucht sein, weil immer größere Gebiete unbewohnbar würden, wie der Ökonom Michel Camdessus prognostizierte. Von Uexküll: „Das wird europäische Staaten unregierbar machen.“



Von Kopf bis Fuß verhüllte Frauen in der Türkei – für die feministische Publizistin Alice Schwarzer ist das Kopftuch „die Flagge des islamistischen Kreuzzugs“. (Reuters)

Kräftige Worte zum Thema Asyl fand am Freitag der steirische ÖVP-Chef, Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer: „Ich bin derzeit im Dauer-Wahlkampf, aber eine Sache will mir nicht aus dem Kopf gehen: das Schicksal der Flüchtlinge. Europa tut sich schwer mit der Solidarität. Die ganze Situation ist für mich unfassbar. Dass ein christliches Land nicht in der Lage ist, für eine gewisse Zeit Unterkünfte zur Verfügung zu stellen, erschüttert mich. Wenn wir als Christen keine Quartiere finden, dann können wir unseren Tauschein in der Sakristei abgeben.“ Schützenhöfer findet es auch unglaublich, wie primitiv die Sprache in der Politik geworden sei: „Da werden Grenzen überschritten, wenn jemand ‚Fremd in der Heimat‘ plakatiert.“

Zum Abschluss widmete sich Egon Kapellari, der Ende Jänner 2015 emeritierte Diözesanbischof von Graz-Seckau, der zuvor Gastgeber des Symposiums war, dem Thema

Religionskritik. Seine geistreiche Tour d'Horizon reichte von Denkern wie Buber und Habermas bis zu Dichtern wie Walser, Kaschnitz, Handke und auch Rilke, der im „Stunden-Buch“ über Gott schrieb: „Du bist der Wald der Widersprüche.“ Er verkenne nicht generelle Schwächen des Christentums in Europa und auch in Österreich, sagte Kapellari, aber zugleich erkenne er „im Ganzen ungemein viel Vitalität in den Kirchen und zumal auch in meiner katholischen Kirche“.

## „Konflikte nicht kleinreden“

Der Bischof sprach sich dagegen aus, Spannungen und Konflikte betreffend den Islam klein- und schönzureden. Das helfe niemandem, sondern diene nur den Populisten, die sich schrecklicher Vereinfachungen bedienen. Versöhnlich wie auch differenziert setzte sich der Bischof mit einer Schlüsselstelle zur Toleranz im aufgedröhten Drama „Nathan der Weise“ auseinander: „Ich denke, dass die

Ringparabel Lessings für ernsthafte Christen heute nicht bedeuten kann, den Glauben und den Anspruch auf die Einzigartigkeit und Gottheit Jesu Christi inmitten des Panoramas der Weltgeschichte und Weltreligionen zu relativieren. Sie ist und bleibt aber ein sehr plausibler Vorschlag zu einem Miteinander der Religionen ohne Feuer und Schwert.“ Für den Frieden zwischen ihnen brauche es allerdings „viel Herzkraft“.

## SÜDSTEIRISCHES SYMPOSIUM

„Europa.wertvoll“ war das Generalthema des „Pfingstdialoges Steiermark 2015“ im Schloss Seggau bei Leibnitz. In dem Forum der Diözese Graz-Seckau mit dem Land und dem Club Alpbach Steiermark („Die Presse“ ist Medien-Partner) wurden Grundlagen europäischer Werte diskutiert. Im Wieser Verlag ist dazu ein Begleitband der „Edition Geist & Gegenwart“ erschienen. Seine Herausgeber sind Herwig Hösele und Lojze Wieser.

Wer wird Europas Werte für die nächsten Generationen erhalten und gestalten? Denken wir großzügig.

## Mit oder ohne Kopftuch ins steirische Grenzland

GEGEN  
GIFT



VON NORBERT MAYER

Alle zwei Jahre dürfen jene Arbeiter im „Gegengift“, die früher einmal brave Ministranten waren, in die beinahe arkadisch anmutende Südsteiermark pilgern, um dort einem wundersamen Symposium zu lauschen. Da sitzen geistliche Herren neben der Herausgeberin der „Emma“, lokale Politiker neben Wissenschaftlern mit weiter reichendem Ruf. Man kann mit dem Weltverbesserer Christian Felber trefflich streiten, mit energischen Neoliberalen und kampferprobten Kämmerern – oder gar mit Carla Amina Baghajati, einer

deutschen Konvertitin, die ein Gründungsmitglied der Initiative muslimischer Österreicherinnen ist und Kopftuch trägt. Angst vor unüberbrückbaren Kontroversen gibt es nicht, denn spätestens am Abend, wenn Verleger Lojze Wieser einen lukullischen Vortrag hält, der sich weit über Europas Kern erstreckt und bei dem nicht nur theoretisch aufgetischt wird, kann man sich wieder ein wenig verbrüdern oder frau sich nun auch verschwören.

Ehrlich gesagt haben mich diesmal nicht so sehr die Vorträge gefreut (die Standpunkte von Alice Schwarzer oder Jakob von Uexküll haben mich kaum überrascht), sondern, dass wieder eine große Zahl von Stipendiaten an dem Forum teilgenommen hat, viele aus Ost-, Südosteuropa und dem Nahen Osten. Sie werden nämlich dabei sein, wenn Europa die Werte für

Bleibende  
Hoffnung für  
ein verarmtes  
Land: Dichter,  
Musiker und  
Gelehrte.

die nächsten Generationen erhält und gestaltet. Beim Gespräch mit Autoren wie Julia Rabinowich und György Dalos erzählte eine kleine Gruppe Studenten vom politischen Chaos in Bosnien und Herzegowina. Es gebe kaum Jobs, viele Menschen flüchteten, vor allem junge. Sie aber wollen dort bleiben, als Dichter, Musiker, Gelehrte. Man kann ihnen nur Erfolg wünschen.

Ein junger Mann aus Syrien hörte diesen Absichten mit traurigen Augen zu. Für ihn ist die Möglichkeit zur Rückkehr in sein von Krieg und Terror verheertes Land nicht absehbar. In makellosem Deutsch kritisierte er, was die übrige Welt mache, um seiner Heimat zu helfen: Dass man nur Waffen in die Problemregion schicke, trage wohl kaum zur Lösung bei.

E-Mails an: [norbert.mayer@diepresse.com](mailto:norbert.mayer@diepresse.com)

## Gurlitt-Erbe stürzt Kunstmuseum in rote Zahlen

Juristische und kunsthistorische Recherchen kamen teuer.

Die Annahme des Gurlitt-Erbes hat dem Kunstmuseum Bern rote Zahlen in der Bilanz für 2014 beschert: Da das Museum rund 830.000 Franken für juristische und kunsthistorische Abklärungen ausgegeben hat, weist es jetzt bei einem ordentlichen Betrieb von 300.000 Franken ein Defizit von 530.000 Franken aus. Das geht aus dem diese Woche veröffentlichten Jahresbericht hervor.

Das Defizit kann das Museum jedoch aus Reserven decken. Positive finanzielle Auswirkungen des Erbantritts würden in den Rechnungen der kommenden Jahre ihren Niederschlag finden. Das Museum hatte die Chancen und Risiken monatlang analysiert, bevor es im November das Erbe des Kunstsammlers annahm. (APA/red.)



Fotos: Christian Jauschowitz (1), Christian Jungwirth (1)



Eva Glawitschnig/Lambert Schönleitner: Grün statt Blau!

## Steiermark inoffiziell

GERHARD FELBINGER



Rückzieher, dann bekräftigten die Landesschwarzen aber, dass sie weiter gegen die Kontoöffnung seien.

Landesrat Christopher Drexler verstärkte: „Keine Toleranz mit der Intoleranz...“

Die Grünen haben sich zum Wahlkampffinale prominente Unterstützung geholt. Parteichefin Eva Glawitschnig ist am Freitag mit Spitzenkandidat Lambert Schönleitner über Grazer Bauernmärkte gezogen. Kernaussage: Die Grünen seien die bessere Alternative, die Altparteien werden stark verlieren, also kämpfe man um diese Stimmen. Grün statt Blau, wenn man so will!

Zum Schluss: AK goes international! Weil, man kann beim Schauen über den Tellerrand immer ein bisschen was lernen. Und so machten

# Meduni-Chefin spendet Gage!

Ein klärender Nachtrag zu den angeblichen Gagen der Uni-Räte: Wir haben am 25.04.2015 ausführlich über die Honorare der Uni-Räte in Graz berichtet. Als ein Beispiel haben wir Frau Dr. Cattina Leitner als Vorsitzende des Universitätsrates der Med Uni Graz hervorgehoben. Dabei sind wir der falschen Information aufgesessen, dass – wie sich nun herausstellt – Frau Dr. Leitner € 9.600,00 auf dem Honorarzettel stehen haben soll.

Dieser Bericht ist im Bezug auf Dr. Cattina Leitner deshalb unrichtig, da sie als Vorsitzende des Uni-Rates seit Jahresbeginn 2015 und solange sie ihr Richteramt ausübt, auf ihren Vergütungsanspruch völlig verzichtet hat. Dieser Verzicht

wurde von der Med Uni Graz gemäß dem öffentlich zugänglichen Mitteilungsblatt auch formell angenommen. Die Vergütung für ihre mehrjährige Funktion vor 2015 ist von Leitner gar nie angenommen worden und wurde für zum Beispiel wissenschaftliche Zwecke der Med Uni Graz verwendet.

Zu den aktuellen Turbulenzen rund um die Betriebsvereinbarung an der Med Uni Graz sagt Leitner, dass die Universitätsleitung an einer umfassenden Lösung arbeitet, die eine langfristige finanzielle Sicherung umfasst.

Die Steirer-Revolution gegen die geplante Kontoöffnung (ohne Tatverdacht, ohne richterlichen Beschluss) macht in Wien Kopfweh. Wie berichtet, hat LH-Vize Hermann Schützenhöfer der Regierung ausgerichtet, dass er genug davon habe, arbeitende Menschen unter Generalverdacht zu stellen.

Die steirischen VP-Mandatare würden jedenfalls verweigern, das hat auch der Chef des „Steirerklubs“ im Parlament, Werner Amon, deponiert. Ohne diese Stimmen ist (weil Neos, Stronach, FP nicht mitgehen) die nötige Zweidrittelmehrheit flöten. Freitag dann kurz



Landesrat Christopher Drexler in Diskussion mit Alice Schwarzer

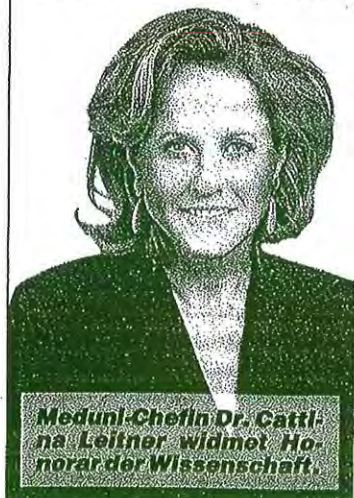
Wisschnig ist am Freitag mit Spitzenkandidat Lambert Schönleitner über Grazer Bauernmärkte gezogen. Kernaussage: Die Grünen seien die bessere Alternative, die Altparteien werden stark verlieren, also kämpfe man um diese Stimmen. Grün statt Blau, wenn man so will!

Ein Plädoyer für mehr Wachsamkeit gegenüber dem Islamismus hielt Frauenrechtlerin Alice Schwarzer gestern beim Pfingstdialog „Geist und Gegenwart“ in Seggau-berg. Wissenschafts-

sich AK-Präsident Josef Pessler und Direktor Wolfgang Bartosch zwar nicht über den „großen Teich“ auf, aber immerhin nach Wien zu Botschafterin Alex Wesner. Um ad 1, die amerikanische Geschäftsträgerin über Probleme am heimischen Arbeitsmarkt aus AK-Sicht zu informieren, ad 2, ging's aber um die Causa prima der europäischen Politik, das Freihandelsabkommen TTIP.



AK-Präsident Josef Pessler, Botschafterin Alex Wesner, Kammerdirektor Wolfgang Bartosch.



Meduni-Chefin Dr. Cattina Leitner widmet Honorar der Wissenschaft.



# WOCHENENDE DER STANDARD



**Noch mehr Asyl-Zelte:  
Wer helfen will, sorgt für  
sozialen Sprengstoff**  
Seite 16, Kommentar Seite 40

**Weltverbesserer kocht bei  
Demos mit Bioprodukten  
aus der Tonne**  
Leben Seite 25



**Eurovision Song  
Contest: Was brachte  
der Mega-Event?**  
Seite 32 und im ALBUM



SA./SO./MO., 23./24./25. MAI 2015 | ÖSTERREICH'S UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG | HERAUSGEGEBEN VON OSCAR BRONNER | € 2,50

## Kubaner in den USA bauen auf die neue Freundschaft

Die zwei Millionen Exilkubaner sind eine Macht in Florida und für die neue Annäherung zwischen Washington und Havanna bestens gewappnet. Eine Reportage aus Miami.



Foto: Lukas Friesenbichler

AGENDA Seiten 4 und 5

Nach dem Handschlag zwischen Barack Obama und Raúl Castro: Abwarten und Zigarren rauchen.

| Westen:   | Süden:     | Norden:    | Osten:     |
|-----------|------------|------------|------------|
| 8 bis 15° | 10 bis 14° | 10 bis 14° | 11 bis 15° |
| Wetter    |            |            |            |



### ZITAT DES TAGES

„Wenn Sie Wanderarbeitern  
in China mit  
Work-Life-Balance kommen,  
dann lachen die Sie aus.“

Ökonom Josef Wieland rät modernen  
Führungskräften, auf Trans- statt  
Interkulturalität zu setzen.  
ManagementStandard

### STANDARDS

|                           |           |
|---------------------------|-----------|
| Sport                     | 23, 24    |
| Gesundheit, Wissenschaft  | 26        |
| Rätsel, Sudoku, Spiele    | 27        |
| Reise                     | 28, 29    |
| Veranstaltungen, Kino     | 30, 31    |
| Kommunikation, Blattsalat | 32        |
| TV, Switchlist            | 35-37     |
| KarrierenStandard         | 14 Seiten |
| ImmobilienStandard        | 6 Seiten  |

## „Islam gehört zu Europa“

Pfingstdialog „Geist und Gegen-  
wart“ im Südsteirischen. Alice  
Schwarzer hält einen Vortrag,  
wendet sich direkt an den vor-  
sitzenden steirischen Diö-  
zesanbischof (emeritus) Egon  
Kapellari: „Ich verstehe nicht,  
warum die katholische Kirche  
nicht ihre Werte entschiedener  
anbietet.“ Vor allem in der Aus-  
einandersetzung mit  
dem Islamismus. Stau-  
nen im Saal.

Eine bosnische Stu-  
dentin beharrt gegenüber Alice  
Schwarzer auf das Recht zum  
Kopftuchtragen. Schon, sagt  
Schwarzer, aber sie wisse, dass  
in der muslimischen Communi-  
ty, in den Familien oft ein mehr  
oder minder massiver Druck  
ausgeübt wird. Man müsse die  
demokratischen und freiheit-  
lichen Kräfte in der Communi-  
ty bestärken: „Sie müssen Far-

be bekennen.“ Necla Kelek, be-  
kannte „Islamkritikerin“, bringt  
den vom ehemaligen deutschen  
Bundespräsidenten Christian  
Wulff geprägten, inzwischen  
auch von österreichischen  
Spitzenpolitikern wiederholten  
Satz „Der Islam gehört zu  
Deutschland (Österreich/Euro-  
pa)“ auf den entscheidenden  
Punkt: Nur ein Islam,  
sagt sie, der die euro-  
päischen Werte wie  
Menschenrechte,

### RAU

Frauenrechte, Demokratie,  
Trennung von Staat und Reli-  
gion akzeptiere, gehöre zu  
Deutschland, Österreich und  
Europa.

Das ist in der Tat der Kern der  
Sache, das einzige Prinzip, das  
bei allen wohlmeinenden und  
oft realitätsvergessenen „Dia-  
logveranstaltungen“, so wichtig  
sie sind, wirklich zählt.

## SPÖ beharrt auf Aufweichung des Bankgeheimnisses

### Steuerreform: Grüne stoppen Gespräche Steirer-ÖVP gegen leichte Konteneinsicht

Wien – Angesichts des Wider-  
stands der steirischen ÖVP gegen  
eine vereinfachte Konteneinsicht  
für Finanzbeamte beharrt SPÖ-  
Klubchef Andreas Schieder auf  
der geplanten Einführung des  
Kontenregisters, das einem Ende  
des Bankgeheimnisses gleich-  
kommt. Nachverhandlungen zur  
Steuerreform schließt er aus.  
ÖVP-Obmann Reinhold Mitter-

lehner spricht hingegen von be-  
rechtigten sachlichen Einwänden  
seiner steirischen Parteifreunde.  
Die Grünen setzen angesichts die-  
ser Uneinigkeiten die Expertenge-  
spräche zur Lockerung des Bank-  
geheimnisses aus, für die es eine  
Zweidrittelmehrheit braucht.

Konkret insistieren die steiri-  
schen ÖVP-Abgeordneten darauf,  
dass bei bloßem Steuerbetrugsver-  
dacht ein richtiger Beschluss  
vor Kontenöffnungen erfolgen  
müsse. Ex-Justizministerin Bea-  
trix Karl zum STANDARD: „Öster-  
reich ist ein Rechtsstaat und kein  
Schnüffelfaß.“ (red) Seite 17

Kolumne Rauscher Seite 39  
Kommentar Seite 40

### Steuerzahler muss mit weiterer Milliarde für Heta einspringen

Wien – Der nächste Staatszuschuss  
für die Hypo-Abbaueinheit Heta  
bahnt sich an. Da ein gänzlicher  
Schnitt bei nachrangigen Anlei-  
hen erfolgen dürfte, kommt auch  
eine Garantie des Bundes über ei-  
ne Milliarde Euro in die Ziehung.  
Finanzminister Hans Jörg Schel-  
ling (ÖVP) hat bereits für das lau-  
fende Jahr eine Budgetvorsorge in  
dieser Höhe gebildet. „Aus Vor-  
sichtsgründen“, wie eine Sprech-  
erin Schellings betont. Insider ge-  
hen davon aus, dass die Garantie  
für die bis 2022 laufende Anleihe  
2016 fällig wird.

Weitere Risiken bergen juristi-  
sche Differenzen. Mehrere Anträ-  
ge gegen den im Vorjahr verfügten  
gesetzlichen Schuldenschnitt der  
Heta sind beim Verfassungsge-  
richtshof eingelangt. Dieser berät  
im Juni darüber. (red) Seite 18

### HEUTE

#### Riga: Faymann übt Kritik

Ob EU-Reform oder Geld für  
Athen: Kanzler Werner Faymann  
schaltet bei Cameron und Tsipras  
auf stur. AGENDA Seite 3, Seiten 9, 19

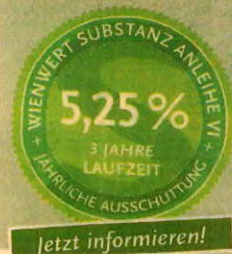
#### Stimmensuche bei der ÖH

Schwache Beteiligung, die AG  
bleibt stimmenstärkste Kraft, den-  
noch dürfte die linke Koalition  
bleiben. S. 14, Kommentar, Kopf S. 40

#### Thiem im Finale von Nizza

Die niederösterreichische Tennis-  
hoffnung Dominic Thiem (21) qua-  
lifizierte sich für das zweite End-  
spiel nach Kitzbühel 2014. Seite 23

5,25% FIXE ZINSEN  
FÜR 3 JAHRE LAUFZEIT



**MEHRWERT  
WIENWERT**

Kontaktieren Sie uns: 01 332 07 07  
oder [anleihe@wienwert.at](mailto:anleihe@wienwert.at)  
Befreiung von der Prospektpflicht gemäß § 1 Abs 1 Z 9 KMG.  
Marktwert und Informationen unter  
[www.wienwert.at](http://www.wienwert.at)

**80€  
Tank-  
gutschein\***

## Mehr Auto, weniger Kredit.

Gleich informieren:  
0800 22 11 22  
[ing-diba.at/mehrauto](http://ing-diba.at/mehrauto)

**ING DiBa**  
Direktbank Austria



## ESSAY

# Wertvoll. Herausgefordert. Verunsichert.

„Das Reden über Europas Zukunft hat sich verschoben, ins Zweifelhafte und Düstere“: Feststellungen am Rande der Seggauburger Pfingstgespräche.

MANFRED PRISCHING

Europa, wertvoll“, das diesjährige Etikett für die Seggauburger Pfingstgespräche, ist gleichermaßen Analyse wie Bekenntnis. Europas Errungenschaften sind gewaltig. Es mag nicht die optimale Gesellschaft sein, aber es ist jedenfalls die gerechteste Gesellschaft der Geschichte. Wenn es einen robusten Indikator für Sicherheit und Wohlstand gibt, dann ist es die Lebenserwartung – und diese steigt weiter an.

Ein anderer Indikator der Attraktivität ist die Migration – und viele wollen nach Europa. Eine beeindruckende Bilanz – wenn da nicht dieses Unbehagen wäre, dieses Rumoren unter den Füßen, die Angst um die Besitzstände, den Verdacht auf Selbstzerstörung. 2005 war der Pfingstdialog optimistisch: Das Reden über Europas Zukunft hat sich verschoben, ins Zweifelhafte und Düstere.

Über die „europäischen Werte“ (mit ihren Wurzeln im Christentum, transformiert durch Humanismus und Aufklärung) kann man sich oberflächlich schnell einigen. Sie sind in den ersten Artikeln des europäischen Vertrages aufgezählt: Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte und Minderheitenrechte; weiters Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und Geschlechtergleichheit. Wer wollte da wohl dagegen sein? Aber

die Begriffe sind eher Suggestionen als Leitlinien. Was ist denn Freiheit? Wenn sich Frauen „freiwillig“ verhüllen dürfen oder wenn sie vom Verhüllungszwang befreit werden? Was gebietet Solidarität, und welche Solidaritätskosten muten wir einem Durchschnittsverdiener zu? Verstehen alle unter „Menschenwürde“ dasselbe? Europa ist nicht Geografie, sondern Weltbild. Das Wortgeklänge muss mit Substanz erfüllt, das heißt in Alltagsentscheidungen mit Institutionen, Regeln und Entscheidungen umgesetzt werden, und da zeigt sich die Spannweite möglicher Antworten.

Erstens: Europa hat einen historisch unglaublichen Wohlstand geschaffen; doch letzthin sind wir in eine Wirtschaftskrise getaumelt. Die Krise ist nicht vorüber, wie zuweilen suggeriert wird; sie wird uns die nächsten zwanzig Jahre beschäftigen.

Wir haben es mit einer volatilen, instabilen Wirtschaft zu tun, aufgrund des Aufstiegs des Finanzsektors. Reife Volkswirtschaften wachsen mit geringeren Raten. Belastungen durch die Veralterung (Pflege, Gesundheit, Pension) kommen hinzu. Auch ökologische Maßnahmen sind mit steigenden Kosten belastet. Zusätzliche

Ressourcen lassen sich nicht mehr aus steigender Verschuldung gewinnen. Das alles findet unter verschärftem globalem Wettbewerb statt. Wie interpretiert man also die Werte unter „bescheideneren“ wirtschaftlichen Bedingungen?

Zweitens: Die europäische Gemeinsamkeit besteht, aber wie tragfähig ist diese? Brexit, Grexit? Die Krise hat ein Konstruktionsproblem Europas aufgedeckt: die Vereinigung von Ländern höchst unterschiedlicher Entwicklungsstufen in einem Wirtschaftsverbund. Einstweilen wird das Problem mit „erfundener“ (EZB-)Geld zugeschüttet, aber dadurch wird es nicht beseitigt. Damit verbindet sich ein weiteres reiches Problem: Dass man alles daran setzt, möglichst rasch wieder auf jenen Wachstumspfad zurückzukehren, der vor der Krise bestanden hat, trotz des Wissens, dass er auf längere Sicht eine Illusion ist, muss ebenfalls als Verdrängung, nicht als Lösung betrachtet werden. Manche bauen auf reformistische Nachhaltigkeit (doch die Technik wird uns nicht vor jeder Unbequemlichkeit bewahren), andere fordern die große Systemänderung (doch an „neuen“, gemeinwohl-sinnig-guten Menschen herrscht in der realen Welt Knappheit).



Soziologe  
Manfred  
Prisching



Müdes, verunsichertes Europa – und dennoch zeigt es Vitalität und Reflexionsfähigkeit

APA

Drittens: Es gibt neue politische Konstellationen in der Nachbarschaft, die nicht ungefährlich sind: der neue „Kühle Krieg“, das russische Abstreifen des Westens. Der Nahe Osten wird auf absehbare Zeit in der Krise verharren, Afrika ist ein Desaster, und der Balkan bleibt vorderhand eine unsichere Weltgegend. Die schützende Hand der USA wird nicht mehr so zuverlässig sein. Wie macht man Friedenssicherung? Manche wollen die EU abrüsten, andere aufrüsten. Wie situiert sich Europa im geopolitischen Spiel der Macht und der Moral? Wie geht man um mit den Fernwirkungen des Klimawandels an der Südgrenze, wenn der Druck auf afrikanische Länder mit teils gigantischer Bevölkerungsexplosion steigt? Natürlich ist es erbärmlich, dass die EU die Flüchtlingsfragen organisatorisch nicht in den Griff bekommt (und wenn man Syrienflüchtlingen nicht Schutz gewährt, sind die europäischen Werte ohnehin nichts

wert). Aber das löst nicht die längerfristige Frage: Was machen wir längerfristig mit den nächsten 100 oder 200 Millionen Afrikanern, die (vernünftigerweise) nach Europa (mit seinen rasch schrumpfenden Populationen) streben? Barrieren verhindern keine Migration. Viertens: Die neuen (äußeren und inneren) Konfliktzonen mit dem Islam und Islamismus machen Überlegungen über die harten Kerne der europäischen Wertewelt trotz aller Verunsicherung unabdingbar. Durch die Wirren der Geschichte hat Europa zu einem Szenarium gefunden, hinter das wir nicht zurückfallen wollen. Wie kann der Islam an seine verschüttete Tradition kluger Koran-Exegese anknüpfen und zur modernen Welt aufschließen? In der Lebenspraxis sind vor allem die Frauenrechte ein heißes Thema, weil sich darin unterschiedliche Weltansichten konzentrieren. Und „Werte“ müssen jeweils auf den Alltag heruntergebrochen

werden und brauchen nüchterne Abwägungen: Wie steht es mit dem Schwimmunterricht in den Schulen? Wenn wir das islamische Kopftuch aus den Schulen verbannen, sollten wir das auch mit den Kreuzen tun?

Fünftens: Wir haben gemeint, ein gesichertes demokratisches Bewusstsein entwickelt zu haben, aber mittlerweile gedeihen Wutbürger und Populismen. Manche Länder (wie Österreich) haben ja nur ein paar Jahrzehnte Demokratieerfahrung hinter sich, und die Sorge wächst, dass sich diese Ordnung nur als Schönwettergefüge erweisen könnte, welches der Konkurrenz unhaltbarer Versprechungen und Appelle an die schlechteren Eigenschaften der Menschen nicht gewachsen wäre. Europa hat unverzichtbare Werte – und Schwächen. Europa scheint manchmal müde, zeigt aber auch Vitalität. Europa ist verunsichert, aber es ist verschiedentlich noch zur Reflexion fähig.

## 43 Tote im Drogenkrieg

MEXIKO-STADT. Es war einer der blutigsten Zwischenfälle im mexikanischen Drogenkrieg: Bei einem Polizeieinsatz im Westen des Landes wurden mindestens 43 Menschen getötet – 42 „mutmaßliche Kriminelle“ und ein Polizist. Bei den Angreifern soll es sich um Mitglieder des mächtigen Drogenkartells Nueva Generación handeln.



## Rätsel um Katzen-Gen

BERLIN. Weit aufgerissene grüne Augen, herausstehende Zunge und verkürzte Beine mit je sechs Krallen an den Pfoten: Ihre Markenzeichen machten die Katze Lil Bub im Internet berühmt. Ursache dafür ist eine seltene Knochenkrankheit, die Osteopetrose. Nun wollen Forscher in Berlin ihr Genom entschlüsseln.

WIKIPEDIA

**GASCHLER ELEKTROMÄRKTE**

**Billiger & lagernd**

**elektroabregenz**

**A+++** Energie-Klasse  
**1400** Schüsselvolumen  
**6** Fassungsvermögen  
**WAF 61423 A**

Waschautomat  
15 Programme z.B.:  
Baumwolle, Baumwolle Eco, Dunkle Wäsche, Wolle, Hygiene, Sportkleidung, Feinwäsche, Pflegeleicht, Hemden, Mix 40, Mengenautomatik, Überwärmeschutz

**479,-**  
**-180,-**  
**299,-**

**Online bestellen/reservieren**  
**Kreditkartenzahlung**  
**Österreichweite Zustellung ab 29,90**  
**www.gaschler.at**

## Brand in Bayern: Sechs Tote

41 Hotelgäste wurden teils schwer verletzt gerettet.

MÜNCHEN. Nach einem Großbrand in Schneitzreuth (Landkreis Berchtesgaden) im Kleinen Deutschen Eck in Bayern wurden gestern sechs Leichen aus den Ruinen geborgen. „Die Toten wurden im Obergeschoß entdeckt“, berichtete Polizeisprecher Jürgen Thalmeyer.

Der Brand war gestern gegen 3 Uhr früh im ersten Stock eines umgebauten Bauernhofs ausgebrochen. Die Einsatzkräfte konnten

den Feuer erst am frühen Vormittag unter Kontrolle bringen. Die Löscharbeiten waren teilweise nur von außen durchzuführen, da Einsturzgefahr bestand. Die Brandursache war zunächst unklar, ebenso die Höhe des Sachschadens. Die übrigen 41 Gäste konnten sich mit zum Teil schweren Verletzungen ins Freie retten. Das Feuer ist das folgenschwerste Brandunglück in Bayern seit 1986.



Bei einem Großbrand in einem Hotel in Bayern kamen gestern sechs Personen ums Leben

APA



# Wie weit geht Papst Franziskus?

Internationale Reformgruppen lassen nicht locker mit der Forderung an den Papst, das Priesteramt für alle zu öffnen, „die dazu begabt sind“. Sind die Hoffnungen auf den Pontifex aus Lateinamerika berechtigt?

JOSEF BRUCKMOSER

Über das Verhältnis von Reformbewegungen und Papst sprachen die SN mit Helmut Schüller, dem Vorsitzenden der Pfarrerrinitiative.

**SN: Herr Pfarrer Schüller, was heißt Widerstand in der Kirche in den Zeiten von Franziskus?**

**Schüller:** Bisher hat sich vor allem das Klima verändert. Es gibt jetzt weniger Angst im System Kirche. Früher war es verpönt, die notwendigen Reformen überhaupt anzusprechen. Diese Angst gibt es nicht mehr. Der Widerstand verlegt sich damit von der Frage, wie man in der Kirche miteinander umgeht, auf das Wesentliche, auf die Inhalte.

Das bedeutet für uns die Einmahnung dessen, was der Papst angekündigt hat. Der Widerstand richtet sich gegen die Trägheit des Systems, das sich noch kaum verändert. Widerstand heißt daher im Augenblick dranbleiben, nachdrücklich bleiben, nicht nachlassen.

**SN: Bei der Bischofssynode im Herbst 2014 ist die Mehrheit dem Papst bei den strittigen Fragen nicht gefolgt. Will Franziskus selbst Reformen?**

Es ist noch nicht klar, wie weit der Papst selbst gehen will. Es könnte sich auch herausstellen, dass Franziskus gegenüber den ersten Signalen, die er gesetzt hat, zurückbleibt und doch nichts Wesentliches verändern will. In der Frage der Weihe von Frauen ist es noch nicht ausgemacht, was seine Position ist.

Zudem stoßen unterschiedliche gesellschaftliche Entwicklungen aufeinander. Der Papst kommt aus einer Gesellschaft, die noch sehr traditionell ist. Die Auseinandersetzungen, die in den westlichen Industriestaaten stark sind, kommen auf Lateinamerika zum Teil erst zu.

**SN: Bleiben die Anliegen der europäischen Reformbewegungen auf der Strecke?**

Auf lange Sicht wird man an Fragen wie der Leitung der Gemeinden ohne Priester und der Weihe von Frauen nicht vorbeikommen. Es ist ja derzeit auch in Lateinamerika eine Absetzbewegung von der katholischen Kirche festzustellen. Das hat mit gesellschaftlichen Veränderun-



Noch ist nicht klar, ob und wie weit Papst Franziskus bei wesentlichen Reformen in der katholischen Kirche gehen will.

BILD: SHIP PHOTO/LESSANDRA TARANTINO

gen zu tun, aber auch mit den weltanschaulichen kirchlichen Strukturen. In manche Gemeinden kommt nur zwei, drei Mal im Jahr ein Priester. Dagegen bilden die evangelikalen Kirchen sehr kleine, persönliche Gemeinden. Jede hat ihren Pastor.



**„Viele Bischöfe verharren sehr defensiv.“**

Helmut Schüller, Pfarrerrinitiative

Die Position der Pfarrerrinitiative ist daher, dass nicht die Kirche in Europa oder in den USA krank sei, sondern dass wir diejenigen Kirchen sind, die am weitesten von der Großsäkularisierung erfasst sind. Wir haben es bei uns mit Kostproben der kirchlichen Zukunft zu tun. Das blüht allen Erdteilen.

**SN: Sind nicht viele Gemeinden in Lateinamerika bei der Leitung durch Laien schon viel weiter als die Pfarren in Europa?**

Die katholische Kirche steht in dieser Frage tatsächlich an einer Weggabelung. Entweder es gelingt sehr

bald, den Gemeinden wieder in traditioneller Form ihre Priester zu geben, oder man fängt mit der Neuentwicklung der Gemeindeleitung an, die nichts anderes wäre als ein Rückgriff auf die Ursprünge. Die Gemeinden in Lateinamerika reagieren sehr pragmatisch auf die Situation. Soviel wir wissen, haben genau das auch die ersten christlichen Gemeinden getan. Die Gemeindeleitung wurde parallel in unterschiedlichen Formen entwickelt.

Wir wissen aus der Audienz von Bischof Erwin Kräutler, dass der Papst die Bischöfe aufgefordert hat, ihm mutige Vorschläge zu machen. Ich bin gespannt, ob brasilianische Bischöfe das tatsächlich tun werden. Soweit ich weiß, befasst sich die brasilianische Bischofskonferenz mit der Frage der Gemeindeleitung. Es ist möglich, dass von dort solche Vorschläge kommen.

**SN: Reagieren nicht viele Bischöfe derzeit sehr abwartend?**

Mir scheint, dass viele Bischöfe in der Haltung leben: Jetzt nur nichts falsch machen. Denn wenn dieser Papst sich nicht durchsetzt, dann hätte man nichts Gutes von denen zu erwarten, die ihn in führenden

Positionen in Rom umgeben. Dazu kommt, dass Papst Franziskus von den Bischöfen ein völlig anderes Handlungsmuster erwartet, als es früher ständig eingefordert wurde. Jetzt plötzlich sollen mutige Vorschläge gemacht werden, für die ein Bischof bis vor Kurzem noch streng geregelt wurde.

Die Agenda der Bischofskonferenzen hat sich kaum verändert. Man bleibt bei einer administrativen Defensivstrategie, indem man selbstständige Pfarrgemeinden zu unpersönlichen und unüberschaubaren Pfarrverbänden zusammenschließt. Das ist so ziemlich das Einfallslöseste, was man tun kann. Das ist sogar manchen Verantwortlichen in der Kirchenleitung in Rom unheimlich. Einige US-amerikanische Gemeinden, die geschlossen wurden, haben in Rom erreicht, dass sie wieder als selbstständige Gemeinden errichtet wurden.

**SN: Ein Beobachter meinte, der Papst ganz oben und die Gemeinden ganz unten würden einander gut verstehen. Dazwischen sei die Ebene der Bischöfe, die nicht recht wollten. Das ist eine gute Beobachtung.**

## Offener Brief an Franziskus

Helmut Schüller ist Vorsitzender der österreichischen Pfarrerrinitiative und Pfarrer von Probstdorf. Bei den diesjährigen Goldegger Dialogen spricht Schüller über „Ungehorsam in Kirche und Gesellschaft“ (Schloss Goldegg, Freitag, 5. Juni, 15 Uhr).

**Internationale Kirchenreformgruppen** haben kürzlich an Papst Franziskus appelliert, den Weg für eine Öffnung des katholischen Priesteramts und für neue Modelle in der Gemeindeleitung frei zu machen. „Öffnen wir das priesterliche Leitungsamt für alle, die dazu begabt sind“, heißt es in dem offenen Brief. Ausdrücklich wenden sich die Verfasser gegen die Zusammenlegung von Pfarrgemeinden in Pfarrverbänden. Vorsitzende von 23 Kirchenreformgruppen aus zehn Ländern haben den Aufruf unterschrieben, darunter Helmut Schüller und Martha Heizer, die Vorsitzende der Bewegung „Wir sind Kirche“.

## „Islamistischer Terror ist die Spitze des Eisbergs“

Warum Alice Schwarzer Kopftuch und Kreuz aus den Klassenzimmern verbannen möchte.

MARTIN BEHR

**LEIBNITZ.** Einen Stimmungswandel im Umgang mit dem Islamismus ordert die Autorin und Frauenrechtlerin Alice Schwarzer in Europa. Eine allzu lang praktizierte „falsche Toleranz“ weiche allmählich einer kritischen Sichtweise des politisierten Islams, der für Machtzwecke missbraucht werde, sagt Schwarzer in ihrem Vortrag beim Pfingstdialog „Geist & Gegenwart“ im südsteirischen Schloss Seggau.

Schon vor 13 Jahren hatte Schwarzer vor „pseudoreligiösen Terroristen“, die Geld mit Drogen und Frauenhandel machen würden, eindringlich gewarnt. Das Kopftuch

sei die Flagge des islamistischen Kreuzgangs, betonte die 73-jährige Chefredakteurin des Frauenmagazins „Emma“. Viel zu lang habe man auf diesen „neuen Faschismus im Namen Allahs“ nicht reagiert, sondern ihn gewähren lassen.

Der heute in vielen Ländern praktizierte islamistische Terror sei aber, sagt Alice Schwarzer, nur die Spitze eines Eisbergs. Die Problematik beginne bereits bei der Akzeptanz patriarchaler Familienstrukturen in Europa. Die Frauenrechtlerin sieht in Sachen Islamismus hierzulande auch eine „Unterwanderung der Medien, der akademischen Welt und des Rechtsstaats“. „Ich verstehe bis heute

nicht, warum Europa nicht mit viel mehr Selbstbewusstsein den islamistischen Agitatoren begegnet ist.“ Denn schließlich seien eine Menge von hart erarbeiteten Werten bedroht. Die 73-jährige, die sich „mehr Stolz auf das in Europa Erreichte“ wünscht, bekannte sich zu einer strikten Trennung zwischen Kirche und Staat: „Religion gehört nicht ins Parlament.“ Und: „Der Glaube ist Privatsache.“

Sie wolle keiner Frau das Tragen eines Kopftuchs verbieten, wohl aber spricht sich Schwarzer für ein Kopftuchverbot in Schulen – sowohl für Lehrerinnen als auch Schülerinnen – aus. Eine verschleierte Frau im Klassenzimmer könne

kein Vorbild für Kinder und Jugendliche sein. In diesem Zusammenhang plädierte Alice Schwarzer dafür, alle religiösen Symbole, also auch das Kreuz, aus den Klassenzimmern zu verbannen. Den in Frankreich praktizierten Laizismus findet die Frauenrechtlerin „gut“.

Es sei ein Fehler des Westens gewesen, dass man über Jahrzehnte den Islam mit dem Islamismus gleichgesetzt habe. Freilich müsse auch der Islam selbst reformiert werden, dies sei aber „Angelegenheit der Muslime“. „Ich will das gar nicht anfangen, im Koran nach problematischen Stellen zu suchen, die kann ich, wenn ich will, in der Bibel auch finden.“



Übt heftige Kritik am Islamismus: Alice Schwarzer. BILD: SHIP PHOTO/LESSANDRA TARANTINO





Die Pferdeskulpturen von Josef Thorak standen einst vor der Reichskanzlei in Berlin

# Spezialisten fürs XXL

Gigantische Skulpturen, in einer Lagerhalle beschlagnahmt: Was tun mit den Kunstwerken der NS-Zeit, die jetzt nach 26 Jahren wieder auftaucht sind? VON WOLFGANG ULLRICH

Alle paar Jahre wieder gibt es Aufregung über Werke von Nazikünstlern. Zuletzt war dies 2006 der Fall, als im Schleswig-Holstein-Haus in Schwerin eine Arno-Breker-Retrospektive gezeigt wurde. Um Breker geht es auch jetzt wieder, ferner um Josef Thorak und Fritz Klimsch, zwei weitere der erfolgreichsten Bildhauer im Nationalsozialismus. Insgesamt zehn monumentale Skulpturen dieser drei Künstler wurden letzte Woche, nachdem sie jahrzehntelang als verschollen galten, bei einer großen, lange vorbereiteten Aktion in Bad Dürkheim sowie in der Nähe von Kiel beschlagnahmt. Sonst wären sie vielleicht bald für hohe Summen verkauft worden, Interessenten an Relikten des »Dritten Reichs« gibt es genügend.

Kaum wurde der Fund der Skulpturen publik, ging die übliche Debatte los: Darf man Nazikunst zeigen? Oder adelt sie das zu sehr? Muss man sie aber vielleicht nicht sogar zeigen, um sie zu entzaubern? Immerhin steht die Entscheidung an, wo die Werke, so sie tatsächlich unrechtmäßig erworben wurden, nun unterzubringen sind. Sollen sie dem Deutschen Historischen Museum übereignet werden? Oder doch lieber einem Kunstmuseum? Wo hin mit all den sperrigen Stücken?

Vermutlich gäbe es die Debatte nicht, wäre man schon in den letzten Jahrzehnten pragmatischer mit der Kunst aus der Nazizeit umgegangen und hätte sie in ihrer gesamten Breite öffentlich gemacht. Schnell wäre dann klar geworden, dass hier weder etwas zu adeln noch etwas zu entzaubern ist – einfach weil die Werke unendlich langweilig sind. Vielen scheint es noch schwerzufallen, das zu akzeptieren, gilt doch der unausgesprochene Grundsatz, dass die Kunst jeweils Ausdruck ihrer Zeit ist. Muss also das »Regime«, das die schrecklichsten Verbrechen begangen hat, nicht auch die monströseste, gefährlichste, unheimlichste Kunst hervorgebracht haben? Aber genau das ist nicht der Fall. Und das deshalb, weil es, wie als Erster Bazon Brock 1990 feststellte, gar keine genuin nationalsozialistische Kunst gab.

So engagiert und konsequent die Nazis darin waren, als »entartet« deklarierte Kunst anzuprangern, so unbestimmt blieb umgekehrt ihr eigenes Kunstprogramm. Tatsächlich gibt es von ihrer Seite keinen einzigen Text, keine einzige Debatte, in denen halbwegs verbindlich entwickelt worden wäre, was man sich von der Kunst erwartete und wie diese sein sollte, um Wirkansprüche erfüllen zu können. Diese Leerstelle ist umso erstaunlicher, als zur selben Zeit keine künstlerische Neuentwicklung ohne Manifeste und Proklamationen auskam. Kunst und Politik standen sich kaum einmal so nahe wie in der Zeit der Avantgarden, wechselseitig gab es jeweils genaue Vorstellungen, was man sich voneinander erwartete. Nicht so bei den Nazis. Sie unterbanden jegliche Diskussion, verboten sogar die Kunstkritik und schufen ein Klima, in dem die Kunst gleichsam stumm, ohne steuernden, unterstützenden, motivierenden Diskurs, produziert und ausgestellt wurde.

Mag man sonst gerne darüber lästern, dass gerade moderne Werke viele erläuternde und legitimierende Worte brauchen, so kann man hier das Gegenteil studieren, nämlich eine von keiner Diskussion begleitete Kunst, die entsprechend eingefroren und stumpf wirkt.

Die denkfaule Kunstpraxis der Nazis begünstigte biedere Handwerker, die die Entwicklungen der Moderne verschlafen oder verweigert hatten. Sie machten, was sie selbst für ewig halten mochten, was aber nur ewiggestrig war. Äußerlich mochten sie sich dem Nationalsozialismus anpassen, kleideten Figuren auf einem Genregemälde also in zeitgemäßen Uniformen oder malten Darstellungen der aktuellen Helden, doch sie trieb nicht die Frage um, welche Möglichkeiten und Aufgaben die Kunst in Zeiten von neueren Medien wie Film und Fotografie haben könnte. Sie diskutierten nicht über Stile, Materialien, Themen, Präsentationsformen. Nein, man trumpte höchstens mit Superlativen auf.

Gerade Josef Thorak war ein Spezialist für XXL-Formate, alles sollte vor allem größer sein als das, was es bereits gab. Unter den nun beschlagnahmten Werken sind auch zwei riesige Rosse aus Bronze, die

er für die Neue Reichskanzlei in Berlin angefertigt hatte. Das allein zeigt schon, wie abstrus die Kunst im Nationalsozialismus war: An der Schaltzentrale der Macht ließ sich das Regime, das auf kaum etwas anderes stolzer war als auf den Bau der Autobahnen, mit Darstellungen von Pferden repräsentieren, also mit einem Symbol aus den Zeiten, die gerade überwunden waren.

Auch sonst wirkt vieles, was in den Jahren des Nationalsozialismus an Kunst entstand, wie aus anderen Welten transponiert – und entsprechend abwesend, steril, zombiehaft. Am besten lässt sich das anhand der Großen Deutschen Kunstausstellung nachvollziehen, die zwischen 1937 und 1944 alljährlich im Münchner Haus der Deutschen Kunst stattfand. Seit 2011 sind alle dort gezeigten Werke, zudem Fotos mit Ansichten der Ausstellungsräume online publiziert ([www.gdk-research.de](http://www.gdk-research.de)) – ein von der DFG gefördertes Projekt mehrerer Institutionen, das erstmals umfassend die Realität der NS-Kunst dokumentiert. Man kann hier nach Künstlern, Genres, Jahren, Themen, Käufern und Kaufpreisen recherchieren. Doch egal welchen Zugang man wählt, das Ergebnis ist immer dasselbe: Man ist schnell ermüdet von den durchweg belanglosen Exponaten.

Hier ist also endlich ein angemessen unaufgeregter Umgang mit der Kunst des Nationalsozialismus möglich. Vielleicht sollte man, da es ohnehin beliebt geworden ist, alte Ausstellungen zu wiederholen, eine der Großen Deutschen Kunstausstellungen rekonstruieren und all die öden Werke noch einmal aus den Depots holen. Spätestens dann dürfte klar sein, dass die Nazis wahrlich keine Kunst hervorgebracht haben, die Nennenswertes über sie oder ihre Verbrechen aussagen würde. Künftig könnte es dem Staat also eigentlich auch egal sein, wenn Überreste von damals verschwinden oder wieder auftauchen. Dass es für derart langweilige Werke überhaupt einen Markt gibt, sollte man als Kuriosität verbuchen und sich nicht weiter darum kümmern.

Wolfgang Ullrich lebt als Kunsthistoriker in Leipzig. Zuletzt erschien von ihm »Des Geistes Gegenwart. Eine Wissenschaftspoetik« (Wagenbach).

## Schwe

Wo ist die NS-Kunst m  
Eine Spurensuche von

Die deutsche Verga  
so schwer, dass  
Kranwagen vom  
Hilfswerk komme  
ner Lagerhalle i  
Bad Dürkheim beschlagnahmt  
gangen Mittwoch mehrere St  
Hitlers Lieblingskünstlern, daru  
numentale, übernatürlich musku  
Bildhauers Josef Thorak, die ein  
kanzlei in Berlin zierten. Auch  
ren und drei gigantische Granit  
runter, die Arno Breker für die ge  
stadt Germania geschaffen hatte  
tere Durchsuchungen im Bund  
bei einem wohlhabenden Sam  
Kunst und Militaria in Kiel. Die  
gegen die insgesamt acht Verdä  
alle befinden sich im Pensions  
Hehlerei mit »rechtswidrig erlan  
vermögen« werden von dem au  
spezialisierten Dezernat des Be  
kriminalamts geleitet.

Die NS-Kunst war Informa  
zum Kauf angeboten worden –  
nenschweren Pferde von Thora  
zu einem Preis von acht Millio  
Skulpturen gehörten der Bund  
Nachfolger des NS-Staats, arg  
Polizei, keine Privatperson könn  
nen handeln. Doch wie und wa  
private Hände gelangt?

Während des Krieges hatten  
für die Reichskanzlei bestimm  
Pferde aus Angst vor Bomben  
Wriezen ausgelagert, das hatte  
Kunsthistorikerin Magdalena  
1988 recherchiert. In Wriezen  
1944 in den Steinbildhau  
Arno Breker GmbH, einer An  
von Albert Speers »General-  
bauinspektion«. Nach dem  
Krieg schmückten sie dann  
zusammen mit anderen,  
jetzt in der Pfalz beschlag  
nahmen Bronzen von Arno  
Breker und Fritz Klimsch  
den Sportplatz einer Rotar  
mee-Kaserne in Eberswalde  
– eine grotesk anmutende  
Zusammenkunft. Die beiden  
Figuren von Breker seien, so  
erzählt Bushart, in die Pro  
pagandafeln, die dort wohl  
anlässlich der Olympischen  
Spiele in Moskau aufgestellt  
worden waren, integriert ge  
wesen. Schon im Frühjahr  
1989 hatte Bushart den  
Standort der Skulpturen in  
einem Artikel für die *Frank  
furter Allgemeine Zeitung* be  
schrieben. Wahrscheinlich kurz  
dann in den Westen gelangt. B  
serne bekamen nach Erschei  
von Bushart – und noch vor  
DDR – auf die Frage nach de  
Skulpturen die Antwort, dass  
und eingeschmolzen worden se

Vor drei Jahren wurde die K  
dann von einem Mann kontak  
Geld Informationen zum Verbu  
anbot. »Der Mann behauptet  
zum Umfeld von Schalck-Golo  
zu haben«, sagte Bushart der Z  
Wissenschaftlerin nicht für  
zähle, war das Gespräch nicht  
dass der Mann andeutete, d  
noch existierten.«

An dem jetzigen Fundort in  
heimer Lagerhalle abgestellt ha  
zumindest klar, der Verdächt

## KUNSTMARKT

### KUNSTREISEN

56. Biennale Venedig Exklusive Kunstreisen mit kurzweiligen Führungen 4 Tage und 3 Nächte in einem Hotel mitten im Zentrum von Venedig ab 699,- €. Anmeldung und Info: [www.wellner.de](http://www.wellner.de)



zeit.de/reiseauktion  
Letzte Schnäppchen



# GEIST GEGENWART



Europa.  
wertvoll

Drei Tage lang stand beim Pfingstdialog „Geist & Gegenwart“ wieder alles im Zeichen Europas. Ein kompakter Rückblick.



## EDITORIAL



◆ Herwig Hösele, Koordinator „Geist & Gegenwart“, Vorsitzender Club Alpbach Steiermark

## „Europa.wertvoll“

Zum sechsten Mal trafen sich vom 20. bis 22. Mai renommierte Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft, Politik und Religion auf Schloss Seggau zum Pfingstdialog „Geist & Gegenwart“. Dieser, 2005 gestartet und biennial durchgeführt, dient stets einer Standortbestimmung des Projekts Europas angesichts der jeweils aktuellen Herausforderungen. Das diesjährige Generalthema „Europa.wertvoll“ beschreibt dies sehr klar: Werte – wie insbesondere Freiheit, Menschenrechte, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, öko-soziale Marktwirtschaft, offene Gesellschaft, Respekt, Toleranz, Solidarität – machen Europa weltweit wertvoll. Sie sind unteilbar und unverzichtbar für eine humane Gesellschaft und müssen daher gegen vielerlei Anfeindungen und Gefährdungen durch religiösen und militanten Fundamentalismus, Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit, Populismus entschlossen verteidigt und entschieden zukunftsorientiert vertreten werden. Dazu will der Pfingstdialog mit seinen Diskussionen, dem Stipendienprogramm, dem Memorandum und seinen Publikationen einen nachhaltigen und wertvollen Beitrag leisten.

## Drei Tage im Zeichen Europas

„Geist & Gegenwart“ bereits zum sechsten Mal auf den Spuren unseres Kontinents: „Europa.wertvoll“ stand beim heurigen Pfingstdialog im Zentrum. Ein Rückblick.

**S**tandortbestimmung: Alle zwei Jahre wird auf Schloss Seggau gemeinsam erörtert, was Europa ausmacht. Hochkarätige Referenten – von Jakob von Uexküll über Egon Kapellari, Franz Fischler und Carola Schneider bis hin zu Alice Schwarzer – brachten auch beim sechsten „Pfingstdialog“ auf Schloss Seggau ihre Positionen zum Thema Europa ein.

Diesmal unter dem Motto

„Europa.wertvoll“: Das Generalthema stellte das europäische Projekt der offenen liberalen Gesellschaft und der fundamentalen und unteilbaren Grundwerte von Demokratie, Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit in den Vordergrund.

## Im Spannungsfeld

All das ist durch das Spannungsfeld der Anfechtungen durch Fundamentalismus, Extremismus, Intoleranz und demago-

gischen Nationalismus nach den dramatischen Ereignissen der vergangenen Monate noch aktueller geworden.

Das Impulsreferat von Jakob von Uexküll, u. a. Stifter des alternativen Nobelpreises, sorgte für neue Perspektiven, denn: Der Klimawandel sei eine politisch noch weithin unterschätzte Bedrohung, die gerade Europa zum Gegensteuern verpflichtete. Der welthistorisch lange Zeit dominante Kontinent lebte bis-



◆ Hochrangige Vortragende und Impulsgeber: von Egon Kapellari bis hin zu Alice Schwarzer

## PFINGSTDIALOG 2015



**Helmut Konrad, Universität Graz:** Dass Europa, zumindest innerhalb der Grenzen der EU, noch immer als das entscheidende Friedensprojekt seit sieben Jahrzehnten gelesen werden kann, ist unbestritten. Das setzt auch die Akzeptanz von Vielfalt voraus, in kulturellen, ökonomischen und politischen Konzeptionen der einzelnen Staaten.

UNIVERSITÄT GRAZ

**Efgani Dönmez, Bundesrat, Grüne OÖ:** Die europäische Identität basiert für mich nicht nur auf Herkunft, Nationalität und Zugehörigkeit zu einer bestimmten (religiösen) Gruppe oder dem Abstammungsprinzip, sondern auf der Vernunft und dem Verstand und dem Hochhalten von gemeinsamen Werten, gegen die wir leider selber tagtäglich verstoßen.

GRÜNE OÖ







◆ **Geist & Gegenwart:** Schloss Seggau war auch heuer wieder drei Tage lang so etwas wie der Hotspot Europas

LEO HAGEN,  
P. RAMSPACHER (4)

her auf Kosten anderer Regionen, wies der frühere Abgeordnete zum Europäischen Parlament bei der Tagung hin.

Das Ziel des Pfingstdialogs: bei aller kritischen Auseinandersetzung mit den aktuellen Herausforderungen Europas auch nachhaltig wirkende positive Signale für das Projekt Europa zu setzen. Verschiedenste Workshops für Stipendiaten, Statements namhafter Referentinnen und Referenten, zwei Foren (Soziologie & Integration sowie Politik) sowie insgesamt

sechs „Insieme-Gruppen“ trugen auch diesmal wieder zur Vielfalt und Breite des Pfingstdialogs in der Steiermark bei.

### Bestens im Abgang

Ein geselliger Höhepunkt von „Geist & Gegenwart 2015“: der literarisch-kulinarische Abend „Ost-westlicher Divan“, gestaltet von Lojze Wieser, der wohl für besten Nachgeschmack unter allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sorgte und sorgt. Übrigens: Der im Jahr 2005 unter der Schirm-

herrschaft von Landeshauptmann a. C. Waltraud Klasnic und em. Diözesanbischof Egon Kapellari ins Leben gerufene Pfingstdialog wird inhaltlich von einem interdisziplinären Programmbeirat begleitet, dem kompetente Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Religion, Kultur, Diplomatie und Publizistik angehören. Wesentliche Impulse für die diesjährige Programmgestaltung setzte der Programmbeirat. Der nächste Pfingstdialog „Geist & Gegenwart“ ist bereits in Planung. Termin: 2017.



◆ In den „Insieme-Gruppen“ war der Name wieder Programm



◆ Jugend und Experten diskutierten und arbeiteten miteinander



**Margit Schratzenstaller-Altzinger, WIFO:** Welche Werte prägen das europäische Wirtschaftsmodell der Zukunft? Eine Wachstums- und Entwicklungsstrategie, die nicht nur auf ökonomische Dynamik, sondern auch auf soziale Inklusion und ökologische Nachhaltigkeit als gleichrangige Zieldimensionen fokussiert, hat in Europa derzeit geringe Priorität.

ANDREA SUTRICH/WIFO

**Norbert Mayer, Redakteur „Die Presse“:** „Schönheit wird die Welt retten“, sagt Fürst Myschkin in Dostojewskis Roman „Der Idiot“, in einem Europa mit starken zentrifugalen Kräften.



CLEMENS FABRY



**ERHARD BUSEK**

**Ehrenpräsident Europäisches Forum Alpbach:** Seit geraumer Zeit bewegt uns Europäer die Frage, wie mit der veränderten



Landkarte Europas umgegangen wird. In unserer Nachbarschaft gab es nur die friedliche Trennung der Tschechen und Slowaken. Beim Zerfall Jugoslawiens wurden aber die Grenzen völlig neu geschrieben, wodurch beträchtliche Spannungen entstanden. Es wäre notwendig, die europäische Integration voranzutreiben, weil dadurch Grenzen

relativiert werden. Wenn es den gängigen Spruch „Einheit in der Vielfalt“ gibt, so muss man zunächst einmal die Vielfalt kennen, um daraus eine Einheit zu machen.

Das Politikverständnis in Europa hatte nach 1989 die Chance gehabt, eine gesamthafte Perspektive für den Kontinent zu gewinnen. Das ist nicht oder noch nicht gelungen, wobei sich die Beiträge des Geisteslebens leider in Grenzen halten, wenngleich sie als Versuche nicht geleugnet werden sollen. Europa wurde überhaupt erst durch die Ereignisse von 1989 möglich. Die Frage, ob aber seither genug geschehen ist, ist relativ leicht zu beantworten, nämlich mit „Nein“. Es darf allerdings hinzugefügt werden, dass die Dinge auch ihre Zeit brauchen, vor allem in der Überwindung der geschichtlichen Belastungen, in der Kenntnis von Europa und in der Bewusstseinslage der gemeinsamen Verantwortung.

# Starke Statements

Klare Stellung bezogen die Referentinnen und Referenten bei „Europa.wertvoll“ auf Schloss Seggau. Und auch in der diesjährigen, gleichnamigen Begleitpublikation (siehe Buchtipp). Hier eine Vorschau auf vier Beiträge im Buch.

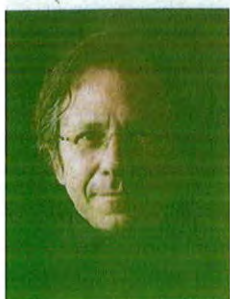
**FRANZ FISCHLER**

**Präsident Europäisches Forum Alpbach:** Wenn das europapolitische Tagesgeschäft in den Hintergrund rückt, kommen europäische Werte wie Toleranz, Freiheit und Solidarität zum Tragen. Es scheint, als würde die Europäische Union auf Prüfungen angewiesen sein, um ihre Qualität unter Beweis stellen zu können.

Zu den europäischen Werten zählt heute auch die Vielfalt in all ihren Formen, die Meinungs-, Religions- und Lebensvielfalt. Dazu zählen auch das Entsagen gegenüber absoluten Wahrheiten und die Kraft, den europäischen Pluralismus auszuhalten. Die stärkste Bedrohung dieser Ideale geht immer von Ideologien aus, die für sich den alleinigen Anspruch auf Wahrheit stellen.



MANCA JUVAN, PHILIPP NADERER, ANDREA SUTRICH/WIFO, BETTINA FLITNER

**PFINGSTDIALOG 2015**

**Doron Rabinovici, Schriftsteller und Historiker:** Europa ist kein geografischer Kontinent und auch kein Erdteil kultureller oder religiöser Prägung, sondern kann nur als Festland der Demokratie, der Freiheit, der Menschenrechte und der sozialen Wohlfahrt eine gemeinsame Zukunft haben. Dieses Europa gilt es zu entdecken und zu verteidigen.

REINHARD WERNER

**Franz Schausberger, Universität Salzburg:** Zunehmender Nationalismus, weltweiter Terrorismus und die Wirtschaftskrise machen es notwendig, in manchen Bereichen die EU zu stärken. Zum Ausgleich müssen die Regionen und Kommunen und ihre Identität gestärkt und die aktive demokratische Mitbestimmung der Bürgerinnen und Bürger ausgebaut werden.

IRE/FRANZ NEUMAYR







### MARGIT SCHRATZENSTALLER

**Referentin Öffentliche Finanzen (WIFO):** Das europäische Wirtschafts-, Gesellschafts- und Sozialmodell kann den langfristigen Herausforderungen – demografischer Wandel, Begrenzung der Ungleichheit von Einkommen und Vermögen, Bewältigung der Energiewende und Aufhalten des Klimawandels, technologischer Wandel und Globalisierung – nur dann erfolgreich begegnen, wenn es die ökonomische, die soziale und die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit gleichermaßen berücksichtigt.

### ALICE SCHWARZER

**Journalistin und Essayistin:** Die Mehrheit der Muslime, die sich in Europa wohlfühlt, hatte es verdient, dass wir zu ihr halten. Und die rückschrittliche Minderheit? Auf die müssten wir offensiv zugehen; nicht etwa indem wir das Kopftuch bejahen oder die Burka für „selbst gewählt“ halten (die andernorts das Leichentuch für Millionen Frauen ist), sondern indem wir die (noch) nicht integrierten selbstbewusst einklagen. Indem wir sie auffordern, unser Wertesystem anzuerkennen: Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Gleichberechtigung – sowie strikte Trennung von Religion und Staat. Religion ist Privatsache, sie darf nicht zum Gesetz werden, das die Rechtsstaatlichkeit aushebelt.



### BUCHTIPP



♦ „Europa.wertvoll. Übergänge, Gefährdungen, Perspektiven“, 19,80 Euro

WIESER VERLAG

### Europa, erlesen

**LESESTOFF.** Das Generalthema des Pfingstdialogs 2015, „Europa.wertvoll“, zeigt den Wert des Projekts Europa, der universellen Menschenrechte und demokratischen Grundwerte sowie der teilweise auch im Widerstreit stehenden verschiedenen Werte von Bevölkerungsgruppen der europäischen Gesellschaften im Spannungsbogen von Toleranz, Respekt, Religion, Migration, Integration, Zentralismus, Regionalismus, Offenheit, Tradition, Pluralität, Diversität, Fundamentalismus und Radikalität. Die bereits traditionelle Begleitpublikation bringt zudem Zitate und Statements von Referenten und internationalen Experten und nimmt damit eine Standortbestimmung vor.

„Europa.wertvoll. Übergänge, Gefährdungen, Perspektiven“, 205 Seiten, herausgegeben von Herwig Hösele und Lojze Wieser, Edition Geist & Gegenwart, Wieser Verlag.



**Lojze Wieser, Verleger:** Der erste Schritt zu einem neuen, gleichberechtigten Zuhause in Europa (und in der Welt) wird es sein, die tradierten Ungerechtigkeiten über Bord zu werfen. Wir sollten jene, die über Jahrzehnte, wenn nicht über Jahrhunderte ungerecht behandelt wurden, um Verzeihung bitten und ihnen ein glaubwürdiges Angebot unterbreiten.

MAYU BELBA

**Hans Rauscher, Kolumnist „Der Standard“:** Es sieht so aus, als stünde der Kontinent vor einer neuerlichen Entscheidungskrise, von innen und außen. Der Kern der Europaidee muss wieder neu diskutiert werden – auch und vor allem mit der Bevölkerung – um eine neue Legitimation zu erreichen. Die EU ist stärker, als sie selbst oft denkt.“

MATHIAS CREMER





## MAHLZEIT!



◆ „Pita,  
Burek oder  
Börek?“

WIESER

## Mit Geschmack

**Der Himmel im Gaumen.** 5238 Kilometer in 17 Tagen, neun Länder, 45 Interviews, 38 Lokale und mehr als 100 Speisen: Die Bilanz einer Balkan-Reise haben Barbara Maier und Lojze Wieser in „Pita, Burek oder Börek?“ festgehalten.

Beim Lesen und Schmöckern schmeckt's nach Europa: die Riblja corba (serbische Fischsuppe aus dem Kessel) trägt ebenso zum geistigen Geschmackserlebnis bei wie Oktopus-Gulasch, Orzo (Risotto aus Röllgerste), Tikuš (eine Art Pita) oder Panegyrisches Ei (pochierte Eier mit Schafkäse auf Jogurt, beträufelt mit einer Soße mit mildem Paprikapulver und Knoblauch – so steht's im Buch). Man merkt es aber schon – „Pita, Burek oder Börek“ ist kein Kochbuch, sondern ein Essbuch: Man kommt auf den Geschmack. Auf den Geschmack Europas, den wir uns immer öfter auf den Teller holen sollten – um über dessen Rand hinauszuschauen und neue Köstlichkeiten zu entdecken. Im Wieser-Verlag.

# Europa auf dem Präsentierteller

Hat der Kontinent eigentlich wirklich Geschmack? Wenn ja, wie schmeckt Europa? Verleger Lojze Wieser auf den Spuren einer „kulinarischen Identität“.

**E**uropa kann man auch essen. Klingt komisch, ist aber so. Der kulinarisch-literarische Abend alias „Ost-westlicher Divan“ hat dies geschmackvoll aufgezeigt. Lojze Wieser, Organisator: „Gibt es eine europäische Speisetafel? Heimische, oder solitäre Speisen? Speisen mit Migrationshintergrund oder universeller Natur? Wie schmecken europäische Speisen?“ Die Antworten gab es gleich darauf: „Jede und jeder hat seine ganz persönliche europäische Tafel im Kopf. Es ist schier unmöglich, alle Geschmäcker Europas zu kennen. Manche sind vertrauter, andere völlig fremd.“

Deshalb gab es – neben Gedichten aus dem europäischen Osten, vorgetragen von Stipendiaten und Julia Raby nowich sowie Markus Jaroschka – von allem etwas: Europa für den Gaumen, wie man es sich auf der Zunge zergehen lassen kann. Und das gängeweise und von verschiedensten Geschmackserlebnissen aus allen Himmelsrichtungen geprägt. Motto ganz zum Schluss:



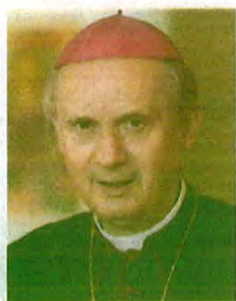
◆ Lojze  
Wieser führte  
durch einen  
literarisch-  
kulinarischen  
Abend

MAYÚ BELBA

„Der Käse schließt den Magen.“ Und, siehe da, Menschen sind wie Käse – konnte Lojze Wieser eindrucksvoll belegen: „Die haltbar gemachte Milch, der Käse, ist wie der Menschen, der ihn fertigt und formt: unscheinbar im Werden, leicht verwundbar und bei unsorgsamer Behandlung dem Untergang geweiht, wächst er zu unerahnter Größe, wenn man ihm seine Eigenheit lässt, die ihn die Umgebung und die regionalen geo-kulturellen Einflüsse zur geschichtlichen Erfahrung verdichten und – bei ein bisschen Glück – das Klima und die geschickte Hand des Einzelnen im Verband der Gemeinschaft zum Traum des Da-Seins werden lassen.“ In diesem Sinne: Prost, Mahlzeit – auf Europa!



## PFINGSTDIALOG 2015



**Egon Kapellari, Diözesanbischof emeritus:** Ein aggressiver Säkularismus und ein religiöser Fundamentalismus bedrohen auf je ihre Weise eine plurale und humane Gesellschaft. Kritik dagegen ist geboten und angesagt. Ein Beispiel dafür bot der vielbeachtete Münchener Diskurs von Jürgen Habermas mit Joseph Ratzinger im Jahr 2004. Es geht heute komplementär dazu auch um eine Kritik der Kritik.

**Markus Jaroschka, Mitherausgeber „Lichtungen“:** Der Titel des Pfingstdialoges „Europa.wertvoll“ bringt im Nachdenken sogleich viele Assoziationen hervor. Im Nachdenken über das zweite Wort, „wertvoll“ im Titel, man zögert ein wenig ... Was ist heute wertvoll? Doch dann ein erhellender Blick – ohne Zweifel: Europa ist wertvoll!

CHRISTIAN JUNGWIRTH, MASSIMO SILVANO





◆ **Vielfältig, würzig, abgerundet: So kann Europa schmecken**

DREAMSTIME (2)/NERSS,  
OLEKSANDR KALYNA



Europa.  
wertvoll



◆ **Europa auskosten konnte man beim „Ost-westlichen Divan“**

P. RAMSPACHER (4)



**Hermann Miklas, Superintendent:** Wie bemisst man den Wert eines Kontinents? Ähnlich wie bei einem Haus könnte man doch relativ genau Größe, Lage usw. beschreiben. Wie aber soll man die beiden Bereiche „Bausubstanz“ und „Renovierungsbedarf“ bewerten? Darüber eine engagierte Fachdiskussion zu führen, ist unumgänglich.

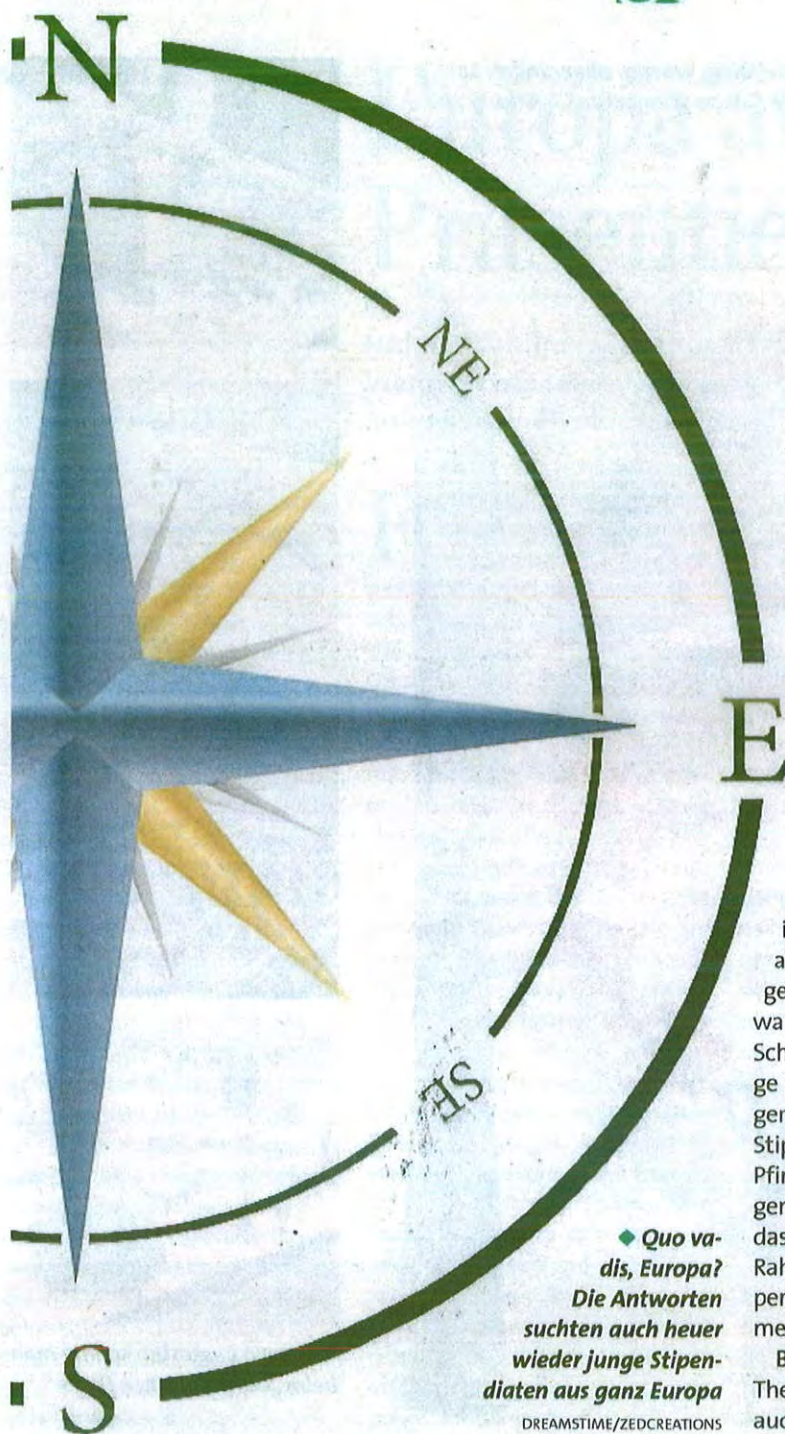
FOTO FURGLER

**Zoe Lefkofridi, Europäisches Hochschulinstitut:** In Zeiten der Krise sollte Europa nicht an Demokratie und Gleichberechtigung sparen.



EUI





◆ *Quo vadis, Europa?*  
Die Antworten  
suchten auch heuer  
wieder junge Stipen-  
diaten aus ganz Europa

DREAMSTIME/ZEDCREATIONS

## EUROPAS JUGEND IM DIALOG

# In Richtung Zukunft

Europa heute, Europa morgen: Auch heuer blickten etliche Stipendiaten aus ganz Europa in die Kristallkugel: Wohin wird sich Europa entwickeln? Welche Werte bleiben? Eine Rundschau.

**E**in Jahr Vorbereitung, dann endlich die drei großen Tage: Der Pfingstdialog 2015 wurde insbesondere von seinen jüngsten Teilnehmerinnen und Teilnehmern bestens vorbereitet. Das zeigte sich auch beim Schlussgespräch in trauter Runde. Worauf man aber schon auf den ersten Blick gesehen gar nicht vorbereitet war, war der perfekte Rahmen: Schloss Seggau. „Diese tolle Anlage gab uns allen Freiraum für eigene und neue Gedanken“, so die Stipendiaten unisono. Und: „Der Pfingstdialog war eine gute Gelegenheit, sich auszutauschen, und das im kleinen, sympathischen Rahmen, mit hochkarätigen Experten“, lobten die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Besonders beeindruckend: das Thema Wirtschaftssysteme, das auch der Jugend aufgezeigt hat:

„Es muss sich wirtschaftlich etwas ändern, denn das aktuelle System hat ein Ablaufdatum.“

### Im Spannungsfeld

Die vielen „Gespräche auf Augenhöhe“ werden wohl bestens in Erinnerung bleiben – spannende Podiumsdiskussionen und auch die ausführlich beantworteten Fragen aus dem Publikum ebenso wie die „Insieme-Gruppen“, die in kleinerem Kreis verschiedenste Aspekte beleuchteten und herausarbeiteten.

Nicht-österreichische Stipendiaten zeigten sich von der „wunderschönen Steiermark“ und auch vom kulinarisch-kulturellen Austausch (Stichwort „West-östlicher Divan“, siehe S. 6/7) mehr als begeistert: „Jeder erkennt irgendeine Zutat wieder – es zeigte einfach die große Vielfalt, aber auch die Verwandtschaft der Nationalgerichte auf.“ Nicht nur deshalb zo-

## PFINGSTDIALOG 2015



**Franz Fischler, Präsident Europäisches Forum Alpbach:** Die Europäische Union hat in ihrem Lissabonvertrag den weltweit umfassendsten Grundrechtskatalog verankert und die europäischen Werte als Richtschnur für ihr Handeln benannt. Europa ist also voll von Werten. Ob Europa deshalb auch wertvoll ist, bemisst sich jedoch danach, ob diese Werte auch gelebt werden.

PHILIPP NADERER, WOLFGANG ZAJC

**Stefan Winkler, Redakteur „Kleine Zeitung“:** Europas Sinnkrise, die Entfremdung seiner Bürger von der EU und die wachsende Kluft zwischen oben und unten sind weitaus gefährlicher für das große Ganze als alle ökonomischen Turbulenzen. Daran, nämlich ob es den Europäern endlich gelingt, eine gemeinsame Identität zu entwickeln, wird sich entscheiden, ob Europa eine Zukunft hat.







◆ **Schauplatz Schloss Seggau:** In eigenen Workshops machten sich die Stipendiaten Gedanken über die Zukunft Europas

P. RAMSPACHER (3)

gen die Stipendiaten durchwegs positive Bilanz. „Es gibt selten so eine tiefgreifende Veranstaltung, die einen Roten Faden hat.“

Und das auch dank der fünf Workshops zu Beginn, für die Klaus Poier verantwortlich zeichnete. Gemeinsam mit Manuel P. Neubauer erstellte Poier nicht nur das Stipendiatenprogramm, sondern widmete sich ebenso dem Bewerbungsverfahren und schließlich auch der Auswahl der Stipendiaten über eingereichte Motivationsschreiben – bis hin zur Betreuung der europäischen Stipendiaten vor Ort. Ein Zeichen von „Geist & Gegenwart“.



◆ **Zeit, Bilanz zu ziehen:** einige Stipendiaten beim Schlussgespräch in der Runde

◆ **Runder Tisch:** Verschiedenste Kulturen und Sprachen kamen auf den gemeinsamen europäischen Nenner



## PFINGSTDIALOGUE

„**GEIST & GEGENWART**“ Veranstaltung. Seit 2005 gibt es alle zwei Jahre die Pfingstdialoge „Geist & Gegenwart“ auf Schloss Seggau bei Leibnitz. Heuer stand alles im Zeichen von „Europa.wertvoll“. **Stipendiaten.** Insgesamt bereits mehrere hundert Studierende und junge Akademikerinnen und Akademiker aus ganz Europa diskutieren und gestalten als Stipendiaten der bisherigen sechs Pfingstdialoge mit. Infos auf [www.geistundgegenwart.at](http://www.geistundgegenwart.at)



**Christopher Drexler, Landesrat für Wissenschaft und Forschung:** Unsere im Wesentlichen auf den Werten und Errungenschaften der Aufklärung gegründete europäische Gesellschaft – einschließlich der ihr innewohnenden Rechtsstaatlichkeit – ist zuletzt von der lieb gewonnenen Selbstverständlichkeit in unserem Bewusstsein wieder zum verteidigungs- und schützenswerten Gut mutiert.

THERESA ROTHWANGL

**Heinrich Schnuderl, Diözesanadministrator Graz-Seckau:** Das diesjährige Seggauer Dialogforum „Geist & Gegenwart“ mit dem Titel „Europa.wertvoll“ kann gerade angesichts aktueller europäischer und weltweiter Spannungen und Konflikte ein wichtiger Beitrag der Wertbestimmung und -diskussion für ein zukünftiges Europa im Horizont von Frieden und Gerechtigkeit sein.

CHRISTIAN JUNGWIRTH





# Ein Kontinent

Aller guten Dinge sind zwölf: Ebensoviele Sterne auf der EU-Flagge stehen nämlich für Vollkommenheit, Vollständigkeit und Einheit. Und sonst? Hier ein Quiz.

**1.** Welcher „Wahlspruch“ prägt die Europäische Union?

- a) „Alle verschieden, alle Europäer“
- b) „Friede, Freiheit, Solidarität“
- c) „In Vielfalt geeint“

**3.** Wann wird offiziell der europaweite Feiertag alias „Europatag“ gefeiert?

- a) 24. August
- b) 9. Mai
- c) 8. März

**2.** Wie viele Amtssprachen gibt es in der EU?

- a) 5
- b) 18
- c) 24

Auflösung:  
1c, 2c, 3b, 4b,  
5b, 6b, 7c, 8b,  
9b, 10a, 11c,  
12b

♦ Europa im  
Fokus: Wer  
weiß mehr?

FOTOLIA / DENYS  
RUDYI DREAM  
STIME / ROBOREAD



**Christian Buchmann, Landesrat für Wirtschaft, Europa und Kultur:** Das gemeinsame Europa ist ein einzigartiges Friedensprojekt, durch das die Freiheitsgrade von uns Menschen erhöht worden sind und das mehr Wohlstand in die Regionen gebracht hat. Ohne die Mitgliedschaft bei der Europäischen Union würden Österreich und die Steiermark heute bei Weitem nicht so erfolgreich dastehen! ROBERT FRANKL

**Carla Amina Baghajati, Initiative muslimischer ÖsterreicherInnen:** Das Motto der EU, „In Vielfalt geeint“, ist weniger als Feststellung zu sehen denn als Programm. Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und das Bekenntnis zu Menschenrechten müssen im Sinne der Inklusion wirken, um die Partizipation möglichst aller unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen in der EU zu fördern. C. A. BAGHAJATI



## PFINGSTDIALOG 2015



# in Rätseln

4. Mit welchem Vertrag wurde 1992 die EU gegründet?

- a) Vertrag von Lissabon
- b) Vertrag von Maastricht
- c) Vertrag von Europa

5. Wie heißt der Präsident des Europäischen Rates?

- a) José Manuel Barroso
- b) Donald Tusk
- c) Martin Schulz

6. Wie heißt die Europäische Hymne?

- a) „Land der Berge“
- b) „Ode an die Freude“
- c) „Marseillaise“

7. Wo hat die europäische Zentralbank ihren Sitz?

- a) Brüssel
- b) Luxemburg
- c) Frankfurt

8. Welche ist die größte Stadt in der Europäischen Union?

- a) Berlin
- b) London
- c) Madrid

9. Welches EU-Mitgliedsland zählt geografisch zu Asien?

- a) Portugal
- b) Zypern
- c) Estland

10. Wer ist Präsident der europäischen Zentralbank?

- a) Mario Draghi
- b) Christine Lagarde
- c) Mario Monti

11. Wann wird Österreich wieder den Vorsitz im europäischen Rat führen?

- a) 2. Halbjahr 2015
- b) 2. Halbjahr 2020
- c) 1. Halbjahr 2019

12. Welcher Staat ist als derzeit letzter der EU beigetreten?

- a) Mazedonien
- b) Kroatien
- c) Albanien



**Erhard Busek, Ehrenpräsident Forum Alpbach:** Europa muss sich dringend darauf konzentrieren, seine Rolle in den geopolitischen Veränderungen zu definieren und dafür zu sorgen, dass das große erfolgreiche Friedensprojekt überhaupt erhalten werden kann. In der Praxis heißt das, von einigem Abschied nehmen und Neues entdecken, aber Europa lebt nur, wenn es innovativ ist.

MANCA JUVAN

**György Dalos, Publizist und Träger des Leipziger Buchpreises zur Europäischen Verständigung:** Die Wahrheit ist das, wogegen die Zunge sich sträubt, und man muss trotzdem versuchen, sie auszusprechen. (Aus dem Roman „Die Versteckspieler“)



GYÖRGY DALOS





◆ So klingt Europa: mit „Tribidabo“

P. RAMSPACHER (3)



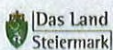
◆ Ganz Europa zu Gast in der Steiermark



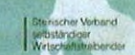
◆ In Richtung Zukunft: die Stipendiaten

## Europa.wertvoll

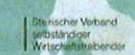
20. bis 22. Mai 2015 | Schloss Seggau, Leibnitz



KATHOLISCHE  
KIRCHE STEIERMARK



Eine Veranstaltung des Landes Steiermark in Zusammenarbeit mit der Diözese Graz-Seckau und dem Club Alpach Steiermark



## EUROPA.WERTVOLL.

Das Symposium „Geist & Gegenwart“ ([geistundgegenwart.at](http://geistundgegenwart.at)) findet alle zwei Jahre statt. Die Gesprächspartner aus Kunst, Politik, Wirtschaft und Religion denken zu Pfingsten auf Schloss Seggau über Probleme des Kontinents nach und suchen gemeinsame Wurzeln. Unsere Sonderbeilage fasst einige der wesentlichsten Themen des heurigen „Pfingstdialogs“ nochmals zusammen, blickt über kulinarische Horizonte und lädt zum Europa-Quiz: Hätten Sie es gewusst?

Beim Pfingstdialog referierten u. a. Alice Schwarzer, Jakob von Uexküll, Wolfgang Benedek, Jula Rabinowich, György Dalos, Leopold Neuhold, Lojze Wieser, Efgani Dönmez, Neda Kelek, Doron, Rabinovici, Heinz Faßmann, Carla Amma Baghajati, Dzevad Karahasan, Carola Schneider, Egon Kapellari, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Christian Felber, Manfred Prisching, Helmut Konrad, Joseph Marko, Klaus Poier, Heinrich Neisser, Franz Wolf, Stefan Karner, Franz Schausberger, Igor Pomerantsev, Markus Jaroschka, Kurt Scholz, Franz Fischler, Erhard Busek.

MEHR AUF  
[WWW.GEISTUNDGEGENWART.AT](http://WWW.GEISTUNDGEGENWART.AT)